

NR. 7/24. FEBRUAR 2017

WIR

Kultur-Kraft

Johanna Löhde Nielsen

Kultur-Berufung

Marion Petersen

Kultur-Risiko

Gabriele Beismann

Kultur
in Nordschleswig

æ Standpunkt

Gibt es eine speziell nordschleswigsche Kultur



Sigrid Petersen, stellv.
Vorsitzende des BDN-
Kulturausschusses

Es tut sich immens viel im deutsch-dänischen Grenzland – politisch, gesellschaftlich und kulturell. Einerseits werden alte, fast vergessene Grenzen wieder errichtet, andererseits wird, weitsichtigen Lokalpolitikern sei Dank, eine Fortsetzung der grenzüberschreitenden Kulturarbeit für die nächsten fünf Jahre in der Region Sønderjylland-Schleswig vereinbart.

„Musik braucht keinen Pass“ meinte der Leiter des FolkBaltica-Ensembles, Harald Haugaard. Recht hat er. Kultur/Kulturelles Schaffen ist nicht an nationale Grenzen gebunden, sondern hat immer etwas Verbindendes, das sich aus dem Kreativen, Schöpferischen nährt und eine Gesellschaft zivilisiert. Die Kultur im Grenzland hat diesen Vorteil durch den dänischen und deutschen Einfluss gleich zweifach, wobei man ja in der deutschen Minderheit auf Grund der Geschichte mehr zur deutschen Kultur neigt. Schüler/innen des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig typisierten das Nordschleswigsche einmal ganz zwanglos als Zusammenspiel „deutscher Gründlichkeit und dänischer hygge“. Aber ist das tatsächlich so einfach? Was macht denn die deutsche Volksgruppe außer ihrem Lebensverständnis in und für zwei Kulturen so besonders? Gibt es ein viel tiefer liegendes kulturelles Selbstverständnis? Aus dem besonderen Humor, der verbunden ist mit einem speziellen Hang zur liebevoll-ironischen (Selbst-)Kritik, einer gesunden Bodenständigkeit mit dem ständigen Bestreben, „den Blick über den Tellerrand hinaus“ zu richten samt einer tiefen Verbundenheit mit dem Landesteil erwächst das typisch kulturelle Schaffen dieser Region, das über jegliche Grenzen hinweg agiert, sich dabei aber immer die ganz eigene, nordschleswigsche (Kultur-)Seele bewahrt.

Findes der en særlig sønderjysk kultur

Der sker rigtig meget i det dansk-tyske grænseland – politisk, samfundsmæssigt og kulturelt. På den ene side genskabes en næsten glemt grænse, på den anden side er fremsynede politikere med til at sikre en fortsættelse af det grænseoverskridende kulturarbejde i de kommende fem år i Region Sønderjylland-Slesvig.

„Musik har ikke brug for et pas“, sagde lederen af FolkBaltica-ensemblet, Harald Haugaard, ved den lejlighed. Han har ret. Kultur og kulturel skabelse er uafhængig af nationale grænser. Der skabes forbindelser som næres af kreativiteten og som er med til at civilisere et samfund.

Kulturen i grænselandet har den fordel, at den er under dobbelt-indflydelse af såvel dansk som tysk kultur, hvorved det tyske mindretal altid har hældt mest til det tyske. Elever på det tyske gymnasium i Aabenraa ser samspillet således: „deutsche Gründlichkeit og dansk hygge“.

Men er det virkelig så nemt? Hvad gør det tyske mindretal til noget særligt udover dets forståelse for to kulturer? Findes der en dybereliggende kulturel selvforståelse?

Grænselandet har en speciel humor (med en tendens til en kærlig, ironisk selvkritik). Denne, forbundet med egenskaber som at kunne se ud over sin egen næsetip og bevare begge ben på jorden, samt ægte hengivenhed til denne landsdel gør, at der her findes en ganske særlig kulturel skabertrang, der bryder enhver grænse, samtidig med, at man formår at bevare den særegne sønderjyske kultur.

Impressum

Herausgeber:
Bund Deutscher
Nordschleswiger

Verantwortlicher Redakteur:
Gwyn Nissen

Redaktion:
Der Nordschleswiger: Gwyn Nissen,
Marieke Heimbürger, Helge Möller, Corneli-
us von Tiedemann, Jan Peters

Fotos: Karin Riggelsen, Helge Möller

Titelfoto: Karin Riggelsen –
Kunst von Gabriele Beismann

Layout: Nina Tholander, André Mackus
und Marc Janku, Der Nordschleswiger

Inhalt

2 Æ Standpunkt

Kommentar von Sigrid Petersen

4 Mensch, Leute

Kurz und bündig aus der Minderheit

5 Kultur in Nordschleswig

Kunst: Gabriele Beismann

Musik: Elias Heigold

Gesang: Johanna Løhde Nielsen

Theater: Jürgen Schultze

Die Macher: Jana Surkus und Uffe Iwersen

Bücherei: Claudia Knauer

Die Vorsitzende: Marion Petersen



Marion Petersen, Kulturausschussvorsitzende des BDN Seite 20



Johanna Løhde Nielsen mit ihrem Mann Rasmus Seite 12

25 Aus dem Grenzland

Deutsch-dänische Kulturvereinbarung

26 Kultur als Standortfaktor

SP-Vertreter zeichnen die Kultur

28 Impressionen

Aus den deutschen Kindergärten

30 Impressionen

Aus den deutschen Schulen

32 Aus den Verbänden

Ruderlehrer MOK

35 Aus den Verbänden

Deutsches Gymnasium wieder Spitze

36 Aus den Verbänden

SP holt sich Anregungen für die Wahl

38 Termine

Was ist los in der Minderheit?

40 Blumenstrauß des Monats

Bernd Søndergaard, Tingleff

Mensch, Leute

Ehrung: Hinrich hat sich verdient gemacht

Dem Hauptvorsitzenden des Bundes Deutscher Nordschleswiger, **Hinrich Jürgensen**, wird am 27. März das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Die Auszeichnung übergibt im Namen der Bundesrepublik der deutsche Botschafter in Dänemark, **Claus Robert Krumrei**, bei einer Feierstunde im Haus Nordschleswig.

„Damit habe ich überhaupt nicht gerechnet. Ich dachte höchstens, sowas kriegt man vielleicht mal, wenn man aufhört – hoffentlich kein Wink mit dem Zaunpfahl“, scherzt der designierte Bundesverdienstkreuzträger.

Er sei überrascht, stolz und froh über diese Ehre. „Das ist eine große Anerkennung, dass wir eine gute Arbeit für die deutsche Minderheit machen. Und es ist eine Anerkennung für alle Mitarbeiter und Ehrenamtler, die daran mitwirken“, sagt der Hauptvorsitzende.



Hinrich Jürgensen wird geehrt.



Die glücklichen Gewinner aus Tingleff mit ihrem Lehrer Henning Kracht (rechts)

Tingleffer Schüler gewannen Bundeswettbewerb

Über insgesamt 2.000 Euro, eine Urkunde und ein individuelles Zertifikat konnten sich Schüler der Deutschen Schule Tingleff freuen. Die zehnte Klasse hatte den Hauptpreis in einem Wettbewerb der Bundeszentrale für politische Bildung gewonnen. Das mit viel Aufwand gefertigte Video zum Thema Gewalt gegen Frauen in der Wettbewerbskategorie „Politik brandaktuell“ hatte die Jury überzeugt.

Bei der geheim gehaltenen Preisübergabe war **Hans-Georg Lambertz**, Leiter des Schülerwettbe-

werbs, voll des Lobes für den Videobeitrag der Tingleffer, die das Leid einer unterdrückten und vom Partner geschlagenen Frau nachstellten. „Ihr habt ein wichtiges Thema aufgegriffen“, so Lambertz und richtete auch einen Dank an **Henning Kracht**, denn ohne das Engagement von Lehrern würde solch ein Schülerwettbewerb nicht den gewünschten Effekt haben. Über 60.000 Schüler aus 2.600 Klassen hatten sich am Wettbewerb beteiligt – darunter waren auch 212 Beiträge von deutschsprachigen Schulen aus dem Ausland.

Wie werden die Investitionsmittel der Minderheit 2018 eingesetzt?

Früher erhielt die deutsche Volksgruppe von der Bundesrepublik Deutschland eine Million D-Mark für Investitionen. Bei der Wiedervereinigung wurde dieser Betrag auf 614.000 Euro umgerechnet. Doch seit 2011 ist der Zuschuss gekürzt und liegt jetzt bei 414.000 Euro jährlich. Jetzt hofft die Minderheit, dass ab 2018 wieder mehr Investitionsmittel fließen und hat daher zwei Haushalte verabschiedet:

Für den Haushalt 2018 hat der Bund Deutscher Nordschleswiger folgende Projekte eingereicht:

Kindergarten Pattburg: Erneuerung von 28 Fenstern, Tür und Eingang
Kindergarten Margrethenweg, Apenra-

de: Sanierung der Toiletten und energetische Sanierung (Fenster und Türen)
Kindergarten Wilsbek: Isolierung des Saals

Nachschule Tingleff: Renovierung/Umbau des Physikraumes

Kindergarten Broacker: Neubau
Sollte die Minderheit im nächsten Jahr 614.000 Euro erhalten, werden auch noch folgende Projekte durchgeführt:

Zentralbücherei in Apenrade: Sanierung der Personaltoiletten

Nachschule Tingleff: Sanierung der Mitarbeitertoiletten

Deutsche Schule Sonderburg: Erneuerung von 27 Fensterfronten zur Nord-



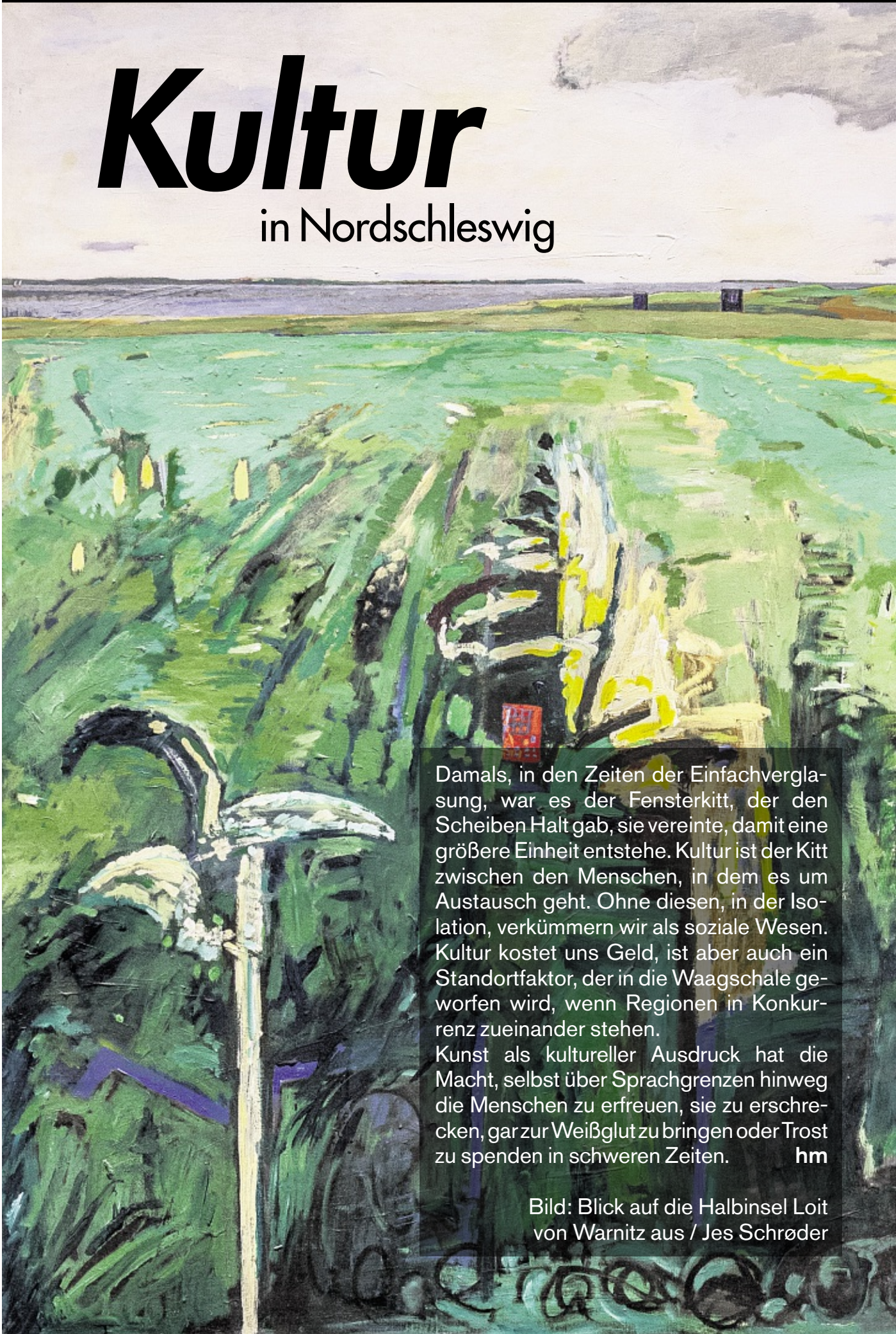
Auch an der Nachschule in Tingleff wird 2018 gebaut.

DNT

und Südseite und Erneuerung der Fenster im Altgebäude (Nordseite) sowie in der Turnhalle (Südseite)

Kultur

in Nordschleswig



Damals, in den Zeiten der Einfachverglasung, war es der Fensterkitt, der den Scheiben Halt gab, sie vereinte, damit eine größere Einheit entstehe. Kultur ist der Kitt zwischen den Menschen, in dem es um Austausch geht. Ohne diesen, in der Isolation, verkümmern wir als soziale Wesen. Kultur kostet uns Geld, ist aber auch ein Standortfaktor, der in die Waagschale geworfen wird, wenn Regionen in Konkurrenz zueinander stehen.

Kunst als kultureller Ausdruck hat die Macht, selbst über Sprachgrenzen hinweg die Menschen zu erfreuen, sie zu erschrecken, gar zur Weißglut zu bringen oder Trost zu spenden in schweren Zeiten. **hm**

Bild: Blick auf die Halbinsel Loit von Warnitz aus / Jes Schröder

Kultur in Nordschleswig



Loit Schauby ist seit 25 Jahren Heimat von Gabriele Beismann und Markus Herschbach.

FOTOS: KARIN RIGGELSEN

Kultur ist Herausforderung – Kunst muss aufrütteln

Gabriele Beismann, Künstlerin aus Loit Schauby, ist überzeugt: Kunst und Kultur müssen den Menschen fordern, ihm etwas abverlangen.

Kultur ist Herausforderung, Kunst muss aufrütteln“, sagt Gabriele Beismann. Die Künstlerin mit Wurzeln in Nordfriesland, Flensburg und Angeln lebt mit ihrem Mann, dem Bildhauer Markus Herschbach, in Loit Schauby. Für sie darf

Kunst auch gern provozieren, deshalb fand sie auch die Aktion der Künstlerin Swaantje Güntzel auf der Aabenraa Artweek 2015 so gut, als diese die Apenrader Bürger mit deren Müll in der Apenrader Förde konfrontierte. „Das gab wütende Proteste, sagt Gabriele

Beismann, aber auch Anlass, über die Ursachen der Meeresverschmutzung nachzudenken“. Sie und Markus Herschbach waren von 2009 bis 2015 Mitorganisatoren der Artweek, die 2006 von Anne Lildholdt Jensen ins Leben gerufen wurde. „Wer Kultur nur konsumiert, der kommt nicht weiter“, sagt Gabriele Beismann. Sie ist überzeugt: Kunst und Kultur müssen über das Tägliche hinaus gehen, den Menschen fordern, ihm etwas abverlangen. Ihr Werk ist Ausdruck dieser Überzeugung.



Ein Bild ist wie eine Geburt, es ist ein langer Prozess.

Gabriele Beismann zeichnete schon immer gern, Mathematik und Kunst lagen ihr, nach der Schule begann sie eine Lehre im Katasteramt und arbeitete dort einige Jahre. Sie ging zum Abendgymnasium, machte Abitur und studierte im Schwerpunktfach Malerei an der Hochschule für Künste im Sozialen in Ottersberg bei Bremen. Dort lernte sie ihren späteren Mann kennen, das war 1986. Vier Jahre später, 1990, schloss sie ihr Studium ab mit einer Diplomarbeit ab. Damals und noch viele Jahre lang arbeitete sie gern großformatig. Das Thema ihrer Abschlussarbeit beschäftigte sich mit dem Ursprung der Intuition. Ein Bild zum Thema Verortung maß 1,60 mal 1,20 Meter – Deich, Horizont, Meer und ein Zelt waren Elemente ihres Bildes, immer wieder überarbeitete sie es, immer wieder kam eine neue Schicht drauf, immer wieder kratzte sie Material ab und legte ältere Schichten frei. Ein Arbeitsprozess, der bis heute anhält. „Ein Bild ist wie eine Geburt, es ist ein langer Prozess.“

Gabriele Beismann nutzt Schellack, Leinöl, Marmormehl und Bienenwachs. Sie sagt: „Ich arbeite gern mit Materialien, die dem Haptischen entgegenkommen. Diese Art zu malen entspricht mir. Das Leichte liegt mir nicht, das musste ich erkennen, auch wenn ich gern so malen würde.“ Ein Künstler müsse eine eigene Sprache entwickeln, das müsse jeder lernen, auch wenn es manchmal unbequem sei.

Während der Schwerpunkttrimester Malerei dachte sie: „Jetzt, wo du sprechen gelernt hast, sollst Du selbst ein ganzes Buch schreiben?“ Sie ließ sich dabei von Künstlern wie Anselm Kiefer und Antoni Tàpies aus Katalonien inspirieren. „Tàpies ist mein geistiger Vater, >>



„Wer Kultur nur konsumiert, der kommt nicht weiter“, sagt Gabriele Beismann.



Haptische Bilder mit Relief entstehen in den Händen von Gabriele Beismann.



Die Künstlerin nutzt Schellack, Leinöl, Marmormehl und Bienenwachs.

BØRN ER IKKE BANGE FOR AT FEJLE

„Kunst er udfordrende og må gerne ruske op i folk“, siger Gabriele Beismann. Hun er kunstner og bor i Løjt Skovby nord for Aabenraa sammen med sin mand Marcus Herschbach, der ligeledes er kunstner og blandt andet har udstillet på Grønselandsudstillingen.

Sammen var parret i en år-række også med til at arrangere ArtWeek i Aabenraa, som blev etableret af Anne Lildholt.

Udover at have sit eget atelier har Gabriele Beismann tidligere haft en række forskellige freelance-jobs på blandt andet Tønder Kunstskele, Nolde Museum og Højskolen Østersøen. „Men det er hårdt med både en freelancetilværelse og eget atelier“, fortæller hun. Derfor har hun taget fast arbejde i en børnehave ved siden af sit kunstneriske virke: „Det er skægt at arbejde med børn. De tør afprøve tingene og gør sig ikke de samme tanker som voksne, der er bange for at blive til grin.“

das hätte ich ihm gern einmal gesagt.“ Fast hätte Gabriele Beismann dazu Gelegenheit gehabt.

In Spanien ist der Zugang zur Intuition geprägt durch den Duende, eine Art Dämon, der im Boden sitzt, den Künstler an den Füßen packt und ihn über sich hinausgehen lässt. „In Deutschland oder beispielsweise auch in Italien gab es die Vorstellung, dass ein Engel oder eine Muse von oben herab ein Tröpfchen Kreativität spendet, aber sich im entscheidenden Augenblick verflüchtigt. Kunst darf nicht perfekt sein, sie muss die Bereitschaft zum Risiko haben.“

„Freiberuflich arbeiten, dann noch das eigene Atelier – das zehrt an den Kräften.“

Seit 25 Jahren wohnen Gabriele Beismann und Markus Herschbach in Loit Schauby in einem alten Haus. Hier wuchsen auch die Kinder auf, die fernab von zu Hause Jura studieren. Als beide vor Jahren das Haus renovierten, kamen alte Wandmalereien zum Vorschein. Die inspirierten Gabriele Beismann zu einem Bild, in dem sie Teile der Ornamente aufnahm. Bei einer Ausstellung kam ein Mann auf sie zu und berichtete, dass er ihr Haus noch mit den alten Wandmalereien gekannt habe. „So schließt sich manchmal der Kreis“, sagt sie.

Ihr Mann war Leiter des Deutschen Jugend- und Freizeitclubs Apenrade und ab 2001 viele Jahre lang Konsulent für kulturelle Jugendbildung & Kunst in der deutschen



Kunst braucht Kreativität und Werkzeuge.

Minderheit in Nordschleswig und unterrichtete Kunst am Deutschen Gymnasium Nordschleswig.

Auch Gabriele Beismann arbeitet in der Kunstpädagogik. Einige Jahre war sie als Freiberuflerin an der Højskole Østersøen, im Nolde Museum, in der Kulturskole Tønder und auch am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig tätig. „Freiberuflich arbeiten, dann noch das eigene Atelier – das zehrt an den Kräften“, sagt sie. So musste sie sich verändern.

„Jetzt habe ich einen soliden Job im Kindergarten Bilderup-Bau. Mit Kindern arbeiten, das macht Spaß, die probieren aus, die trauen sich was, haben nicht wie Erwachsene Bedenken, dass sie sich vielleicht blamieren, die machen einfach.“ Es bleibe ihr genug Zeit, sich um ihren Vater und die eigene Arbeit zu kümmern. Etwa 20 Werke stellt sie in einem Jahr fertig und im Jahr 2017 liegen fünf Ausstellungen vor ihr. Eine davon, in Zusammenarbeit mit dem dänischen Künstlerverband BKF, geht von Inhalten des Koldinger Stadtarchiv aus und beschäftigt sich mit Karten und menschlichen Schicksalen. Eine Arbeit, die sie sehr an die Landvermessung erinnere und auf die sie sich sehr freue, sagt sie. **Helge Möller**



„Kunst darf nicht perfekt sein, sie muss die Bereitschaft zum Risiko haben.“

Nachgehakt

An welches kulturelle Highlight Erinnerst du dich gerne?



„Es gibt so viele schöne Kulturerlebnisse – Theater, Lesungen, Ausstellungen und Konzerte. Ganz besonders in Erinnerung geblieben ist mir das Graceland-Konzert von Paul Simon.

Das war in Berlin Anfang der 90er Jahre, wir haben Paul Simon auf der Waldbühne gesehen, damals wohnte ich in Berlin. Unbeschreiblich, wie sich die Energie der Musiker und Tänzerinnen auf das Publikum übertrug. Und dann, am Ende, als das letzte Lied verklungen war, fing es an zu regnen, keine Sekunde vorher.

Mein Mann und ich nehmen gern kulturelle Angebote war. Vergangene Woche waren wir wieder in Berlin im Theater und in zwei Berlinale-Filmen. Wenn ich zurückblicke, dann erinnere ich mich auch gern an das Konzert von Prince vor ein paar Jahren in Herning. Das sind zwei Beispiele von großen Konzerten, es gibt aber auch viele kleine gute Konzerte.



BONNI OTTENBERG



Ich erinnere mich sehr gern an die musikalische Kaffeetafel in Tingeliff. Zusammen mit dem Bund

Deutscher Nordschleswiger (BDN) und der dänischen Bibliothek stellten wir 2014 diese Veranstaltung auf die Beine. Ein Chor von Menschen mit Behinderungen trat auf, das Feuerwehrorchester war dabei genau sowie die Musikschule. Der Bürgeraal war mehr als voll, 120 Leute waren da, es gab Musik und richtige Edeltorten.

Das alles kam gut an, sogar der Offene Kanal war da. Und auch, wenn es richtig viel Arbeit war, hat es Spaß gebracht. Im Gedächtnis ist mir auch die „Opera på grænsen“ geblieben. Ein schönes Erlebnis, Opernarien in Nordschleswig zu hören. Und dieses Jahr freue ich mich darauf, Jacob Dinesen zu hören, ein junger Künstler aus Tønder mit einer Stimme wie Bruce Springsteen. Ich mag Kultur mit lokalen und regionalen Künstlern, sie sind mir lieber als Veranstaltungen mit großen Namen.



**MAREIKE
POTÉ-KÜRTZ**



Da muss ich nicht lange nachdenken: Das Knivsbergfest ist für mich das kulturelle Ereignis. Man kann mich um drei Uhr morgens wecken, ich würde immer noch dasselbe sagen. Es toppt einfach alles. Mit der Neujahrstagung in Sankelmark beginnt für mich das Jahr, das Highlight ist das Knivsbergfest. Sport, Spaß, Spannung – es ist alles da. Früher ging es ja über zwei Tage, heute ist es ein Sport- und Familienfest an einem Tag. Die Leseecke von Gwyn Nissen und Claudia Knauer mit den gemütlichen alten Sofas zum Hinlummeln liebe ich besonders, da zieht es mich hin, auch wenn ich nur wenig Zeit habe. Früher habe ich ehrenamtlich geholfen, heute arbeite ich hauptamtlich für dieses Fest. Es ist für mich ein echtes Happening. „Dieses Fest braucht Dich“, heißt es auf einer Postkarte, das kann ich nur unterstreichen. Man fühlt diesen Ort.



RENÉ SCHNEIDER

Kultur in Nordschleswig



Elias Heigold stammt aus Luzern in der Schweiz. Kunst und Musik umgaben ihn in seinem Elternhaus.

FOTOS: HENRIK CORNELIUS

Kultur macht glücklich

Für Elias Heigold, erster Solo-Trompeter des Sønderjyllands Symfoniorkester und seine Frau Susanne Heigold, Chorleiterin beim Bund Deutscher Nordschleswiger, ist Kultur zentraler Bestandteil des Lebens

Endlich studiert mal einer was Richtiges“, sagte der Vater, als ihm sein Sohn Elias Heigold nach Abschluss der Schule verkündete, er wolle Musik studieren. Elias Heigold stammt aus Luzern in der Schweiz, sein Vater ist Künstler, der sich auf Lithografien spezialisiert hat. Der heute 32-Jährige wuchs mit seinen Geschwistern in einem an Kultur reichen Elternhaus auf. Kunst und Musik umgab sie, alle lernten ein Blechblasinstrument, doch nur Elias Heigold blieb dabei. „Meine älteren Geschwister wechselten von der der Schule zur Universität. Ich sah, dass sie in ihrem Studium, beispielsweise Medizin, keine Zeit mehr für ihr Instrument hatten. Das fand ich schade, ich wollte weiter spielen. Da

habe ich mir gesagt, dann kannst Du doch gleich Trompete studieren.“ Das tat er, schloss sein Studium ab und machte sich auf die Suche nach einer Anstellung in einem Orchester. Die fand er als erster Solo-Trompeter im Sønderjyllands Symfoniorkester. Das war 2012.

Elias Heigold probt täglich mit seinem Orchester, hinzu kommt der wöchentliche Auftritt der Symphoniker, das Üben zu Hause und Weiterbildungen. Ist denn nie frei? möchte man fragen, aber Elias Heigold empfindet das Pensum nicht als Belastung, weil es kein Zwang ist, sondern eine Sache, die ihm Spaß macht, ihn erfüllt. Musik ist ein fester Bestandteil seines Lebens und ein ebensolcher im Leben seiner Frau, Susanne Heigold, Chor-

leiterin beim Bund Deutscher Nordschleswiger. „Bei uns dreht sich alles um Kultur, um Konzerte, auch in unserer Freizeit. Ohne Kultur, ohne Kunst, Musik und Literatur ist das Leben langweilig und zu wenig schön“, sagt Elias Heigold. Und so zieren auch zahlreiche Lithografien seines Vaters die Wohnung des Ehepaares. Er ist überzeugt: Kultur macht glücklich – fast immer, denn es komme auch schon mal vor, dass er ein Stück spielen muss, das ihm persönlich nicht so gefällt, oder er ein Konzert hört, das doch nicht ganz seinen Vorstellungen entspricht. Aber das sei normal, die Hauptsache für den 32-Jährigen ist: Man muss wollen, man muss zum Konzert oder zum Vortrag gehen oder die Nase in ein Buch stecken. „Jeder muss selbst ausprobieren und selbst entscheiden. Einen allgemeingültigen Grundstock an kulturellem Wissen gibt es meiner Meinung nach nicht.“

„Jeder muss selbst ausprobieren und selbst entscheiden. Einen allgemeingültigen Grundstock an kulturellem Wissen gibt es meiner Meinung nach nicht.“

Den Luzernern bietet sich laut Heigold jeden Tag die Gelegenheit, ein großes Konzert zu hören, das kann Sonderburg nicht bieten. Aber: „Der Besuch eines solchen Konzertes in der Schweiz ist eine teure Angelegenheit. Es sind die Wohlhabenden, die sich dort treffen und unter sich bleiben. Es ist ein Sehen und Gesehenwerden“, sagt Elias Heigold.

Sonderburg ist da anders. Dort seien die Konzertkarten günstiger, so dass sich viele Menschen einen Besuch leisten können, was die Nordschleswiger auch machen. „Das Publikum ist viel breiter. Das gefällt mir.“

Und noch etwas fällt dem Musiker auf, wenn er die alte Heimat mit der Neuen vergleicht: „Viele Menschen hier machen selbst Kultur, die Musikschulen sind gut besucht und viele Menschen malen selbst. Die Schweizer konsumieren mehr Kultur, hier setzen sich die Menschen mehr mit Kultur auseinander und sprechen darüber.“

Seine eigenen musikalischen Vorlieben kann man beispielsweise beim Sønderjylland Symfoniorkester, dem Schleswig-Holstein Musikfestival, aber auch bei Konzerten im Sønderborghus und im Mølleparken in Sonderburg suchen und finden. **Helge Møller**

ET LIV UDEN KULTUR, MUSIK OG LITTERATUR ER KEDELIGT

Elias Heigold var den eneste i sin familie, der holdt fast i musikken. Hans søskende studerede og havde ikke længere tid til at spille et instrument, så for ikke at komme i samme situation, valgte den unge Schweizer at læse til musik. I 2012 kom han som færdiguddannet trompetist til Sønderjyllands Symfoniorkester. Her har han slået sig ned sammen med sin hustru Susanne,

der er musikkonsulent i det tyske mindretal og korleder for Nordschleswigske Musikvereinigung. „I vores hverdag drejer alt sig om kultur og koncerter. Også i vores fritid. Uden kultur, musik og litteratur er livet kedeligt og ikke smukt nok“, siger Elias Heigold. Den 32-årige er glad for landsdelen: „Her er billetterne til koncerter billige, hvilket betyder, at kulturen er for alle.“



Nach seinem Studium fand Elias Heigold 2012 eine Anstellung als erster Solo-Trompeter im Sønderjyllands Symfoniorkester.

Kultur in Nordschleswig



In der Musikhochschule drehte sich alles um Musik, 24 Stunden lang – für Johanna Løhde Nielsen genau das Richtige.

FOTOS: PRIVAT

Wichtiger denn je: Kultur – eine Kraft, die Menschen eint

Musik vermag Menschen zusammenzubringen, für Johanna Løhde Nielsen bedeutet sie Hobby, Passion und Beruf zugleich

Wer nicht isst, stirbt. Ganz so dramatisch sei es nicht, wenn dem Menschen Kultur vorenthalten werde, meint Johanna Løhde Nielsen, aber „wir Menschen brauchen Kultur.“ Johanna Løhde Nielsen ist 26 Jahre alt und Künstlerin. Die Tochter des Hauptvorsitzenden des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Hinrich Jürgensen, studierte am Jyske Musikonservatorium in Aarhus rhythmischen Gesang, sie singt Eigenkompositionen, Jazz und Gospel. Mit ihrem Mann und dem knapp fünf Monate alten Baby zieht sie in diesen Tagen von Od-

der, südlich von Aarhus gelegen, nach Hadersleben, zurück nach Nordschleswig. Sie hält ein leidenschaftliches Plädoyer für die Kraft der Kultur: „Denn sie lässt Mauern einstürzen, anstatt sie zu errichten. Kultur bewegt Dinge, denn sie hat die Kraft, Menschen zu eint. Und sie fördert Selbsteinsicht, Offenheit und Toleranz. Das war nie wichtiger.“

Musik ist für sie ihr Weg durchs Leben, ist Hobby, Passion und Beruf zugleich, ist Zufluchtsort und Ausgleich. Das merkt sie besonders, seitdem sie Mutter ist und ihre Kräfte einteilen muss, andere Aufgaben in ihr Le-

ben traten. Musik ist für sie ein Ventil. Auch wenn sie nicht mehr jeden Tag die wichtigste Rolle spielt, so ist sie für Johanna Løhde Nielsen doch lebensnotwendig und ihr Kind inspiriert sie. „Ich habe in den vergangenen Wochen viele Kinderlieder geschrieben.“ Die Kehrseite dieses Berufes ist: „Man hat nie ganz frei. Ich kann nicht sagen, jetzt mache ich Feierabend.“ Ideen zu neuen Songs entstehen dann, wann sie wollen und das Singen war schon immer ein Teil von ihr, im Kindergarten, in der Schule. Als die Kindheit der Jugend wich, wurde sie skeptisch. Ihr schien der Lebensstil von Musikern zu unstet. Nie mit einem festen Einkommen rechnen zu können, schreckte sie ab. Ist mir das genug? Fragte sie sich und um das zu prüfen, besuchte sie die Musiknachschole. „24 Stunden Musik, da fühlte ich mich wohl und ich wusste, das ist das Richtige.“ Danach wechselte sie zum Deutschen Gymnasium für Nordschleswig und bewarb sich nach dem Abitur am Konservatorium. Die Aufnahme schaffte sie im ersten Anlauf. „Dann war alles klar, es gab kein zurück. Ich konnte und wollte nichts anderes machen.“ Johanna Løhde Nielsen ist mit Rasmus Løhde Nielsen, einem Pianisten, verheiratet; sie treten zusammen auf. Das sei praktisch, weil man sich gut kenne, sagt sie. Ihr Mann arbeitet an der Musikschule in Hadersleben. Johanna Løhde Nielsen freut sich, wieder in Nordschleswig zu wohnen. Zum einen, weil ihre Familie sie unterstützt, wenn es einen Engpass beim Babysitten gibt, zum anderen weil ihr Nordschleswig am Herzen liegt und sie hier ihre Zukunft sieht. „Es gibt hochwertige Kunst und Kultur hier und viele junge talentierte Sängerinnen und Sänger. Eine Förderung wie in Aarhus gibt es aber nicht. Ich bin überzeugt, dass Talente auch im Nahbereich professionell unterstützt werden müssen.“ Ein erstes Projekt in Sachen Talentförderung ist der Sommergroove vom 11. bis 16. Juli für junge Talente auf dem Knivsberg.

Das Band zu Nordschleswig sei aber auch in Odder nie abgerissen. Immer wieder wurde sie gefragt, ob sie singen könne. Das Besondere hier ist ja die Zweisprachigkeit, die völlig normal ist – auch bei Veranstaltungen. In Odder heißt es dann gleich international.“ Ihr Kulturtripp: Das Abschlusskonzert des Sommergrooves. **Helge Möller**

JOHANNA LEVER FOR MUSIKKEN – OG EN LILLE NY

Johanna Løhde Nielsen har altid været glad for musik, men hun var i tvivl om, hvorvidt hun også skulle være fuldtidsmusiker i sit voksenliv. Et ophold på en musikefterskole overbeviste hende imidlertid: Musik 24 timer i døgnet var lige hende. I disse måneder er der dog andet end musik, der fylder i hendes liv: Hun er netop flyttet til Haderslev sammen med sin mand, musikeren Rasmus Løhde Nielsen, og deres lille ny.

Rollen som mor har inspireret Johanna Løhde Nielsen til at begynde, at skrive børnesange. „Man har aldrig rigtig fri som musiker, men sådan er det nu engang: Ideerne til nye sange kommer, når de kommer.“

Desuden ser hun frem til et andet projekt til sommer, når hun skal være med til at fremme unge musiktalenter i forbindelse med Sommergroove på uddannelses- og kursusstedet Knivsbjerg.



Kultur in Nordschleswig

Wenn am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig Unglaubliches passiert

Dann könnte es an der Theater AG von Jürgen Schultze und seinen Darstellern liegen, die erkennen, dass sie nicht als Mensch, sondern als Rolle auf der Bühne stehen



Jürgen Schultze bringt im März zum 21. Mal ein Theaterstück am DGN auf die Bühne.

„Ein Unterrichtsverlauf ist planbar, doch beim Theater weiß man nicht, was kommt, wie sich alles entwickelt.“

Jürgen Schultze, Lehrer für Deutsch und Biologie am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN) sagt über sich: „Ich bin ein fröhlicher Dilettant.“ Man könnte hinzufügen – wenn es denn so stimmt – einer mit Tradition, denn er hat zum nunmehr 21. Mal ein Stück ausgesucht, das er mit seiner Theater AG am DGN einübt. Theater hat dort eine lange Tradition; Jürgen Schultze kam 1989 an die Schule und wurde gefragt, ob er nicht die Theater-AG wiederbeleben wolle. Er wollte. Die Wand neben der renovierten Aula erzählt von den Ergebnissen seiner Arbeit und von den Leistungen der Schülerinnen und Schüler. Großformatige Fotografien füllen die Fläche aus, festgehaltene Bühnenmomente der vergangenen Jahre. 2004 kam das Stück „Peanuts“ auf die Bühne, 2008: „Chat-room“, 2011: „Kommt ein Mann zur Welt“ von Martin Heckmanns.

Auch nach über 20 Jahren fasziniert Jürgen Schultze das Theater. „Aus einer Idee wird etwas Reales, ein Stück mit Darstellern steht auf der Bühne. Am Anfang ist die Idee, sie entwickelt sich, einige Dinge bleiben bestehen, einige nicht. Hinzu kommt der Kontakt mit



Torben Madsen, Tanya Eichen, Salome Raetsch und Lilian Geese proben das Stück „Die lächerliche Finsternis“ von Wolfram Lotz.

FOTOS: KARIN RIGGELSEN

meinen Schülern. Wir sprechen über das Stück, über die Rollen, aus einem Text wird Theater“, sagt Jürgen Schultze und ergänzt: „Ein Unterrichtsverlauf ist planbar, doch beim Theater weiß man nicht, was kommt, wie sich alles entwickelt.“ Seine Ideensuche beginnt in den Sommerferien. Für ihn bedeutet das: viel Lesen, sich auf die Suche nach Autoren und neuen Stücken begeben, überlegen, was gut ist und sich adaptieren lässt. Hilfe bietet ihm die Zeitschrift „Theater heute“ um angesagte Autoren und Stücke zu finden. „Ich suche schon Top-Stücke aus, die müssen bearbeitet, eventuell gekürzt und umgeschrieben werden, je nachdem, wie viele Personen im Stück auftreten und wie viele Schüler mitmachen.“ Im August beginnen die Proben, dann ist ihm wichtig: „Ich darf nicht nur auf das fertige Konzept schauen, ich muss die Ohren aufhalten, die Meinungen der Schüler hören, doch ist Theater keine Demokratie.“ Immer wieder verblüfft ihn: Mit ihrer Rollenwahl liegen die meisten Schülerinnen und Schüler meist richtig, selbst wenn ihr Lehrer in der Vergangenheit manchmal zweifelte, ob diese oder jene Wahl nun wirklich die richtige

war, am Ende sah er eine Seite der Schüler, die er gar nicht kannte oder vermutete und ließ sich meist überzeugen. „Meine Schüler zeigen Aspekte ihrer Person, die sie in verstärkter Form wiedergeben. Wenn die Schüler verstehen, dass sie nicht als Person auf der Bühne stehen, sondern als Rolle, dann passiert Unglaubliches.“

Die Anzahl der Darsteller, die sich jedes Jahr in die Theater AG melden, schwankt. In diesem Jahr sind es neun, was laut Jürgen Schultze wenig ist, häufiger sind es 15 bis 16, geprobt und gespielt wird klassenübergreifend, so bewegt sich das Alter der Darsteller zwischen 15 und 19 Jahren, sie proben: „Die lächerliche Finsternis“ von Wolfram Lotz, eigentlich ein Hörspiel, das sich an Joseph Conrads „Herz der Finsternis“ anlehnt, Grundlage des Films „Apocalypse Now“ von Francis Ford Coppola, der ebenfalls das Stück beeinflusst. Und obwohl es von einem Auftragsmord zweier Offiziere an einem abtrünnigen Kameraden handelt, sei das Stück durchaus lustig und unterhaltsam, verspricht Jürgen Schultze. Premiere ist am 22. März, um 19 Uhr, in der Aula des DGN. **Helge Möller**

DEN GLADE DILETTANT

Da Jürgen Schultze i 1989 kom til det tyske gymnasium i Aabenraa som lærer, blev han spurgt, om han ville genoplive gymnasiets teaterhold. Den 22. marts i år bliver det således 21. gang, at Schultze har elever på de skrå brædder. De skal opføre „Die lächerliche Finsternis“ af Wolfram Lotz – et dystert stykke, der læner sig op ad Coppolas krigsdrama „Apocalypse Now“ – men stykket har også sine muntre sider, forsikrer Schultze.

„Når man tilrettelægger et undervisningsforløb, ved man hvad der sker. Det gør man ikke, når man laver teater“, fortæller læreren, der betegner sig selv som den „glade dilettant“ – men som er kendt, for at få det bedste ud af sine unge skuespillere.

Kultur in Nordschleswig

Kunst- und Kulturberater einer Minderheit, die gern selbst macht

Jana Surkus und Uffe Iwersen arbeiten beim Bund Deutscher Nordschleswiger als Kunst- beziehungsweise Kulturkonsulent



Kunst muss nicht im stillen Kämmerlein leise von statten gehen, wie Kunstkonsulentin Jana Surkus hier demonstriert.

ARCHIV RIGGELSEN

Obwohl doch in ihrem Wesen frei, stellen Menschen immer wieder Anforderungen an die Kunst. Es gab eine Zeit, da sollte Kunst schön und schmückend sein, später genau das Gegenteil, sie sollte verstören. Heute darf sie beides, findet Jana Surkus: aufwühlen, aber auch mal dekorativ sein. Am besten gefällt ihr als Definition was Kunst sein sollte, ein Spruch, der, so die 28-Jährige, dem mexikanischen Schriftsteller Cesar A. Cruz zugeschrieben wird: Kunst soll die Verstörten trösten und die Bequemen verstören – im Original: „Art should comfort the disturbed and disturb the comfortable.“ Das treffe es ganz gut, sagt sie,

Kunst könne bewegen und berühren. Ein schönes Gefühl sei das, wenn ein Werk widerspiegelt, was sie empfinde. Ihr geht es so, wenn sie Bilder vom deutschen Künstlerduo Herakut sieht. Und noch etwas könne Kunst: „Sie kann Trost in schweren Zeiten spenden.“ Jana Surkus ist Kunstkonsulentin beim Bund Deutscher Nordschleswiger. Nach dem Abitur am Alten Gymnasium in Flensburg studierte sie Vermittlungswissenschaften an der heutigen Europa-Universität Flensburg (EUF), mit den Fächern Kunst und Englisch, danach wählte sie den Masterstudiengang Kultur-Sprache-Medien, ebenfalls an der EUF, zwei Jahre dauert der Aufbaustudien-

gang. „Der Masterstudiengang ist auf Skandinavien ausgerichtet, Kunsthandwerk wird nicht gelehrt, sondern vermittelt, was Kunst ist, welche Kunstströmungen es gibt“, erläutert Jana Surkus. Ein Jahr später sah sie die Stellenausschreibung der Minderheit, bewarb sich und bekam die Stelle als Kunstkonsulentin. Anfangs in Teilzeit arbeitend, schloß sie ihr Masterstudium ab, nun ist sie Vollzeit angestellt.

„Kunst soll die Verstörten trösten und die Bequemen verstören

Kunst und Kultur hat Bedeutung in der Deutschen Minderheit. Wenn in Schulen und Kindergärten Projektstage oder -wochen auf dem Programm stehen, denkt sich Jana Surkus ein spannendes Kunstthema aus und fährt zu den Kindern und Jugendlichen. Hinzu kommen Aktionen, die Veranstaltungen bereichern beispielsweise der Kunstrasen auf dem Knivsbergfest oder Aktionen auf der Neujahrstagung in Sankelmark. Sie begleitet Lehrerfortbildungen und war für das offene Atelier zuständig. Ihre Arbeit ist aber nicht auf Kinder und Jugendliche beschränkt. Auch mit Senioren aus der Minderheit würde sie gern zusammen arbeiten, sagt sie.

Mittlerweile wohnt Jana Surkus mit ihrem Mann in Sonderburg, dort fühlt sie sich wohl. „Viele Menschen in Nordschleswig sind künstlerisch aktiv und arbeiten mit großem Ernst“, sagt sie und sieht die Abwesenheit großer Städte in der näheren Umgebung als Vorteil. „Weit weg von Hamburg und Kopenhagen gibt es mehr Platz, sich künstlerisch zu entfalten, es gibt weniger Druck.“ Diese breite eigene künstlerisch-kulturelle Beteiligung ist für sie Zeichen einer speziellen Kultur in Nordschleswig. Kultur ist für sie Ausdruck einer Identität, die Menschen verbindet. Uffe Iwersen, Kulturkonsulent beim BDN, stimmt zu: „Das Besondere hier ist die selbstgemachte kulturelle Vielfalt. Hier entsteht viel an der Basis und es wird weniger von außen eingekauft.“ Nirgendwo anders gebe es zum Beispiel eine so fantastische grenzüberschreitende Skatkultur und auch das Ringreiten sei eine ganz spezielle Tradition. Uffe Iwersen, 35 Jahre alt, stammt aus der Minderheit und hat nach der Handelshochschule in Aarhus ebenfalls an der EUF European Studies studiert, damals befasste er sich mit der Entwicklung von Grenzregionen aus einem wirtschaftlichen und politischen Blickwinkel. Der politische Blick auf Kultur ist Teil seiner Arbeit in der Minderheit. Seinen Arbeitsauftrag fasst er so zusammen: „Meine Auf-



Jana Surkus studierte in Flensburg, heute wohnt sie in Sonderburg. ARCHIV RIGGELSEN

gabe ist es, die deutsche Sprache und Kultur in Nordschleswig und Süddänemark zu fördern.“ Er plant Kulturveranstaltungen, vermarktet sie, führt sie durch und bereitet sie nach. Und er arbeitet als Kulturpolitiker daran, einen Rahmen zu schaffen, damit Kulturakteure Möglichkeiten erhalten, ihre Projekte umzusetzen, damit Kultur gelebt werden kann. „Es sollte an der Westküste genau so viel passieren wie an der Ostküste, die Nordschleswiger sollen Kultur vor Ort genießen. Es ist egal, ob es Skat oder Rock ist, mein Auftrag lautet, die verschiedensten Facetten zu fördern.“

Kritikfrei ist sein Job nicht. In Nord- >>



Kulturkonsulent Uffe Iwersen sagt: „Das Besondere hier ist die selbstgemachte kulturelle Vielfalt.“

FOTOS: KARIN RIGGELSEN

MINDRETALLETS KULTURTJENERE

Jana Surkus og Uffe Iwersen har fingrene dybt nede i kulturen. De er henholdsvis kunst- og kulturkonsulent i det tyske mindretal i Sønderjylland.

„Der er mange, der arbejder seriøst med kulturen i landsdelen“, påpeger Jana Surkus. „Der er mere plads til kulturen her i grænselandet end i storbyerne og presset er ikke så stort.“

For Uffe Iwersen er kultur et bredt begreb: Det kan også rumme kortspillet skat eller ringridning, som en del af den særlige grænselandskultur. Uffe Iwersens største projekt i 2017 bliver Nordschleswigske Musikvereinings turné: Efter koncerter i henholdsvis København og Berlin, venter der yderligere tre koncerter i Sønderjylland.

schleswig werde gern gemeckert, sagt er. Gelegenheit Vorschläge zu machen, böte der 10. März, dann findet die Kulturkonferenz des BDN in der Nachschule Tingleff statt. „Dort geht es alles andere als elitär zu“, sagt Uffe Iwersen, und



Uffe Iwersen ist in Nordschleswig aufgewachsen.

fügt hinzu: „Wenn man etwas machen will, eine Idee hat, dann sollte man unbedingt hingehen. Jana und ich unterstützen gern.“ Und: An die Konferenz schließt sich eine Lesung der ??? (Die drei Fragezeichen) an. Kulturtipps haben Jana Surkus und Uffe Iwersen einige: Ein Muss für Jana ist der Poetryslam kurz hinter der Grenze im Flensburger Kühlhaus, vor allem dann, wenn dort am 16. März unter anderem Nordschleswigsche Talente die Möglichkeit bekommen, aufzutreten. Sie freut sich auch auf das Multikulturhaus in Sonderburg. Uffe Iwersens größtes Projekt 2017 ist die Konzerttournee der Nordschleswigschen Musikvereinigung mit dem Landesjugendorchester Schleswig-Holstein. Leon Tscholl hat eigens für die Musikvereinigung ein reformatorisches Requiem komponiert. Nach einem Konzert von Chor und Orchester in der Kopenhagener Grundtvigskirche und in der Passionskirche in Berlin stehen drei Auftritte in Nordschleswig an. Uffe Iwersen überschlägt: 80 bis 90 Personen im Chor, dazu ein 60-köpfiges Orchester, das ist schon eine große Truppe. Früher war es mein Traumberuf, Tourmanager meiner Lieblingsband zu werden. Jetzt werde ich Tourmanager der Musikvereinigung – auch nicht schlecht.“ Sein Ziel und sein Traum ist es, einmal im Jahr eine angesagte Band oder einen angesagten Künstler nach Nordschleswig zu holen. „Ich arbeite daran.“

Helge Möller

Kultur in Nordschleswig

„Keine Kultur macht auf jeden Fall unglücklich“

Kultur ist für Claudia Knauer vor allem das miteinander Sprechen

Büchereidirektorin Claudia Knauer ist von zweierlei überzeugt: 1. Kultur hat nicht die Aufgabe, glücklich zu machen. 2. Keine Kultur aber macht auf jeden Fall unglücklich. Dabei kann Kultur so ziemlich alles sein. „Sie ist immer menschengemacht und bedeutet für mich, dass wir uns mit etwas befassen und uns austauschen.“ Dabei solle Kultur nicht einlullen, sie soll anspornen, zum Nachdenken anregen und auch mal ärgern. „Über Kultur muss man auch einmal stolpern“, sagt Claudia Knauer. Der Austausch funktioniert über Sprache – mündlich vorgebracht oder in Symbolen verschriftlicht, in Worte gefasst. Diese Symbole müssen entziffert und verstanden werden – sie müssen gelesen werden. Dieses ist für Claudia Knauer „die“ grundlegende Kulturtechnik, die Menschen beherrschen sollten, um teilhaben zu können an ihrer Welt. Und lesen lässt sich vieles, Bibliotheken bieten eine reiche Auswahl. Doch über den Inhalt, der sich hinter dem Buchdeckel verbirgt, urteilt die Büchereidirektorin nicht. Jeder sollte lesen, was ihm Vergnügen bereitet. Sie sagt: „Wer liest, schafft innere Bilder und nur das ist wichtig.“ Aber nicht nur das Lesen ist für sie wichtig, dem Spre-

chen, dem Miteinander sprechen kommt eine große Bedeutung zu. Kultur ist somit für Claudia Knauer vor allem Gesprächskultur, die den Umgang der Menschen miteinander und den Umgang mit anderen Meinungen beschreibt. Und in dieser Hinsicht ist sie ganz begeistert vom ihrem nordschleswigschen Publikum, das fair miteinander und mit den Referenten umgeht, auch wenn es nicht seine Meinung teilt. Diese positive Rückmeldung bekam sie auch von den Vortragenden selbst. Schaut sie in die Zukunft, dann aber ist es genau diese Gesprächskultur, die sie bedroht sieht. Sie befürchtet, dass der Populismus in Europa und den Vereinigten Staaten Spuren hinterlässt, dass die Unfähigkeit zunimmt, auf andere zu hören, dass sich die Menschen abschotten.

Letzteres wird die Bücherei mit Sicherheit nicht tun. Sie soll ein Ort sein, an dem Menschen zusammenkommen, um sich auszutauschen, um Neues und Interessantes zu erfahren. Und für Claudia Knauer wird dies auch in 100 Jahren noch so sein, denn Menschen seien soziale Wesen, die nicht nur digital kommunizieren, sondern sich auch real austauschen wollen. „Und das hier“, sagt sie, „ist ein ausgezeichnete Raum dafür.“

Helge Möller

BIBLIOTHEKERNE ER FULDE AF KULTUR

„Kulturen er ikke til, for at gøre lykkelig. Men ingen kultur gør ihvertfald ulykkelig“, mener Claudia Knauer, direktør for det tyske mindretals biblioteksvæsen i Sønderjylland. For hende er bibliotekerne et kulturelt mødested. Mindretallets biblioteker tilbyder koncerter, foredrag, udstillinger, debataftræk – og så er der selvfølgelig hele den litterære del.

Det tyske biblioteksvæsen i Sønderjylland har afdelinger i Aabenraa, Haderslev, Sønderborg, Tinglev og Tønder. Dertil kommer to bogbusser.

Foruden bøger, lydbøger, musik og film, kan man på centralbiblioteket i Aabenraa låne kunst fra bibliotekets Artothek.



Für Claudia Knauer ist Kultur Austausch, die Bibliotheken bieten den Platz dafür.

Kultur in Nordschleswig



Marion an ihrem Ort der Ruhe und des Rückzugs. Im Sommerhaus der Familie in Rendbjerg tankt sie Kraft, hier kann sie kreativ sein.

Kultur(vermittlung) als Beruf und Berufung

W!R stellt vor: Marion Petersen, BDN-Kulturausschussvorsitzende



FOTOS: KARIN RIGGELSEN

Eltern, Schüler und Schülerinnen aus dem Einzugsbereich der Deutschen Schule Sonderburg kennen sie als vielseitige Lehrerin aller Klassenstufen – kulturinteressierte Nordschleswigerinnen und Nordschleswiger als Sängerin, Kabarettistin sowie engagierte Vorsitzende des Kulturausschusses des Bundes Deutscher Nordschleswiger. Marion Petersen ist eine wunderbar bunte Persönlichkeit, die sich näher vorzustellen lohnt!

VON MARIEKE HEIMBURGER

Musik von Kindesbeinen an

Kultur in Form von Musik hat bereits von klein auf eine große Rolle in Marions Leben gespielt. Schon als Kind sang sie in der Kantorei, und in der Schule war sie Mitglied der Big Band. Eigentlich wollte sie ja Saxofon lernen und spielen. Da die Big Band aber keine Saxofonistin brauchte, dafür aber eine Trompeterin, entschloss sich Marion eben, Trompete zu lernen. „Hauptsache, ich konnte in der Big Band mitspielen, das war mein Traum“, erzählt Marion lachend. Während ihres Lehramtstudiums für die Fächer Musik und Biologie in Flensburg war sie die Sängerin der Studi-Band „Giovanni“, sang im Extrachor des Landestheaters sowie im Nikolaichor. Und statt sich wie andere Studierende durch Kellnern ein Zubrot zu verdienen, suchte Marion sich einen für ihren späteren Beruf relevanten Job und arbeitete von 1993 bis 1998 neben dem Studium in der musikalischen Früherziehung in verschiedenen Kindergärten in und um Flensburg.

„1993 kam ich dann zum ersten Mal so richtig in Kontakt mit Nordschleswig“, berichtet Marion, die damals noch Schlegel hieß. Zusammen mit Ronald Balg, ihrem damaligen Gesangslehrer, leitete sie gemeinsam mit Kommilitonen des Seminars „Stimmbildung mit Kindern“ damals das erste Kinderchorprojekt des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig (DJN): „Max und Moritz“. Dabei lernte sie Peter van der Osten kennen, der damals nicht nur Musiklehrer am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN) war, sondern auch der musikalische Leiter der Nordschleswigschen Musikvereinigung (NMV). Über diesen wichtigen Kontakt entstanden weitere Formen der Zusammenarbeit mit der deutschen Minderheit. So betrieb Marion im Auftrag des DJN von 1995 bis 1997 Kinderchorarbeit und Stimmbildung, ab 1996 erteilte sie auch Gesangsunterricht am DGN.

Nach dem Studium: Musik in Nordschleswig

Im Anschluss an ihr Studium – Marion hieß inzwischen nicht mehr Schlegel, sondern Petersen, und war mit ihrem Mann Jörn nach Düppel gezogen – war sie als Freiberuflerin für die „Musikschule Nordschleswig“ des DSSV wiederum als Lehrerin für musikalische Früherziehung tätig. 2001 dann folgte die Festanstellung, eine halbe Stelle als „Wanderlehrerin“. Fünf Jahre lang fuhr Marion Petersen kreuz und quer durch >>



Marion bei der Chorarbeit mit Schülerinnen und Schülern der 0. bis 4. Klasse in Sonderburg. Einmal pro Woche findet diese „Singezeit“ statt, die für den Spracherwerb enorm wichtig ist.

ZUR PERSON

- 1970 geboren als Marion Schlegel in Flensburg
- Schulzeit in Dithmarschen, Abitur 1991 in Heide
- Studium an der PH in Flensburg (Erziehungswissenschaften, Musik und Biologie)
- 1998 Abschluss als Realschullehrerin
- 1997 Heirat mit Jörn Petersen und Umzug nach Düppel/Dybbøl
- 1998 und 2002 Geburt der Kinder Jesper und Mia
- seit Abschluss des Studiums auf verschiedenste Weisen für den Deutschen Schul- und Sprachverein (DSSV) tätig, heute als Lehrerin an der Deutschen Schule Sonderburg
- seit 2011 Vorsitzende des BDN-Kulturausschusses

Nordschleswig – „von Hadersleben bis Pattburg, von Hoyer bis Sonderburg“ – und brachte den Drei- bis Sechsjährigen allerlei Musik nahe. Fünfeinzig Gruppen pro Woche betreute sie damals und fuhr dafür gut und gerne 500 Kilometer pro Woche. 2005 kamen auch noch fünf Stunden Musikunterricht an der Deutschen Schule Sonderburg (DSS) hinzu.

Und neben der beruflichen Beschäftigung mit Musik schloss sich die Privatperson Marion 1999 dem Chor der Nordschleswigschen Musikvereinigung unter der Leitung von Peter van der Osten an. 2004 wurde die Sopranistin zur Vorsitzenden der NMV gewählt.

„Mit zwei kleinen Kindern empfand ich die viele Fahrerei im Rahmen der musikalischen Früherziehung dann aber bald als große Zeitverschwendung“, erinnert sich Marion Petersen, die mit ihrem Mann 2006 ein Haus direkt gegenüber der Deutschen Schule Sonderburg kaufte. Und so fügte sich alles ganz wunderbar, als sie ab August 2006 eine halbe Stelle an der DSS antreten konnte. Inzwischen ist die halbe Stelle auf eine 80%-Stelle angewachsen. Marion unterrichtet alle Altersstufen in verschiedenen Fächern bzw. bietet unterschiedliche musisch-kreative Aktivitäten an: Sie leitet den Kinderchor der Klassen 0 bis 4, unterrichtet Heimat- bzw. Sachkunde in den Klassen 1 und 2 sowie Bio und Erdkunde in den

Klassen 8 und 9, und sie leitet zusammen mit ihrem Kollegen Michael Kindel die Theaterarbeit sowohl der Mittelstufe (Klassen 5 bis 7) als auch der Oberstufe (Klassen 8 bis 10). Die Produktionen der „Großen“ kommen stets vor Weihnachten zur Aufführung und Marion hat mit ihren Schützlingen auch schon mehrfach an Schultheaterwettbewerben der Pogge-van-Ranken-Stiftung teilgenommen. Insgesamt vier Mal belegten die Sonderburger dabei einen zweiten Platz in der Kategorie Musiktheater.

Der BDN-Kulturausschuss ruft

2010, als die langjährige Vorsitzende des Kulturausschusses des BDN, Monika Bucka-Lassen, nicht mehr antreten wollte, wurde Marion Petersen gefragt, ob der Posten nicht für sie in Frage käme? „Grundsätzlich hat mich das interessiert, weil ich schon immer jemand war, der zwar meckern kann, aber auch richtig gerne an dem, was ihm nicht gefällt, aktiv etwas verändern möchte. Dazu schien mir das Amt geeignet“, erzählt Marion. Doch die Entscheidung traf sie nicht alleine. „Ich habe das dann erst mal mit meinem Mann und den Kindern besprochen. Ich wollte das nur machen, wenn die Familie das mitträgt“, erinnert sich Marion.

Die Familie wollte das mittragen, und so kandidierte Marion Petersen für das Amt und wurde

von der BDN-Delegiertenversammlung gewählt. Seit 2011 ist sie nun Kulturausschussvorsitzende. „Da wurde mir die Sache mit dem Chor dann leider zu viel, sodass ich nicht nur den Vorsitz der NMV aufgab, sondern auch das Singen in der Musikvereinigung“, berichtet Marion. Aber weil es ihr „ganz wichtig ist, neben der Kulturpolitik auch praktisch zu arbeiten“, ist sie der Kabarettgruppe „Heimatmuseum“, der sie 2006 beitrug, treu geblieben und hat unlängst mit Hauke Watenberg, Helmuth Petersen und Dieter Søndergaard auch noch ein bisher namenloses literarisch-musikalisches Quartett ins Leben gerufen. Titel des neuesten Programms: „Von den Tücken des Alltags und anderen Ungereimtheiten“.

Ein umfangreiches Ehrenamt

Beim Vorsitz des Kulturausschusses handelt es sich um ein Ehrenamt, das heißt, außer Fahrtkosten und einer Aufwandsentschädigung gibt es dafür kein Geld. „Man muss schon viel Enthusiasmus mitbringen für so ein Amt“, sagt Marion – aber an dem fehlt es ihr auch nach sechs Jahren nicht. Eine große Hilfe ist ihr dabei Uffe Iwersen, der Kulturbeauftragte des BDN, der ihr sehr viel Bürokratie abnimmt. „Wir sind ein gutes Team“, findet Marion. Zusätzlich zu den ca. vier jährlichen Sitzungen des Kulturausschusses selbst nimmt Marion innerhalb des BDN auch an den Sitzungen des Geschäftsausschusses, des Hauptvorstandes, der Orts- und Bezirksvorsitzenden, des Kulturkoordinationsausschusses und des Theaterabo-Gremiums teil, sowie an denen des Kulturausschusses der Region Sønderjylland-Schleswig. Da kommen so einige Sitzungstermine zusammen. Außerdem übernimmt sie oft die Eröffnung und Begrüßung bei kulturellen Veranstaltungen in der Regie des BDN.

Die Amtszeit der Kulturausschussvorsitzenden beträgt jeweils vier Jahre, 2015 wurde Marion Petersen im Amt bestätigt. Sie hat in dieser Zeit gleich zu Anfang intensiv bei der Neustrukturierung des kulturellen Bereiches des BDN mitgearbeitet. Die 2013 eingeführten Neuerungen mit einer jährlichen Kulturkonferenz und Arbeitsgruppen zu verschiedenen Schwerpunkten sollten dazu dienen, die Kulturarbeit breiter zugänglich zu machen, Engagement zu fördern und ein Angebot zu schaffen, das tatsächlich nachgefragt wird. „Anfangs gab es sechs AGs“, erzählt Marion. „Geschichte, Kunst/ Film, Literatur, Musik, Schauspiel und Trends. Literatur und Kunst/Film laufen sehr gut, Trends wurde bereits nach kurzer Zeit eingestellt. Besonders für Musik suchen wir derzeit dringend Interessierte“, sagt sie mit Blick auf die am 10. März in Tingleff stattfindende Kulturkonferenz, bei der die Kulturkarten neu gemischt werden. Jeder und Jede kann sich für die Mitarbeit in einer AG

oder auch nur mit guten Ideen, Wünschen und Vorschlägen zu Wort melden.

Vermittlung von Kultur und Sprache

Nach vier Jahren mit der neuen „Kulturstruktur“ sei aber auch schon Zeit, diese neue Struktur zu überdenken und zu evaluieren, ob die gewünschten Ziele erreicht wurden und ob diese Struktur der richtige Weg sei, so Marion Petersen. „Für mich ist es ganz wichtig, möglichst viel anzubieten, das mit Kultur und Sprache zu tun hat“, sagt sie. „Beides geht ja häufig Hand in Hand.“

Als Beispiel nennt sie die „Singezeit“ für die jüngsten Schülerinnen und Schüler ihrer Schule. Das Singen deutscher Lieder fördert ganz automatisch das Erlernen der deutschen Sprache. Aber es geht beim Singen um noch viel mehr: um Körperbewusstsein, um richtiges Atmen, um Rhythmik, Stimmbildung und nicht zuletzt das soziale Miteinander. „Singen macht Spaß, singen tut gut, ja Singen macht munter und Singen macht Mut“, zitiert Marion Petersen einen Kanon von Uli Führe.

Ein weiteres Beispiel aus der Praxis führt Marion an, da es sie ganz besonders freut, hier etwas Neues auf die Beine gestellt zu haben: Durch eine Kooperation von BDN und DSSV ist es gelungen, den „Kinderchor Nordschleswig“ zu etablieren. Die BDN-Musikbeauftragte Susanne Heigold hat in Zusammenarbeit mit den Musiklehrerinnen und -lehrern an verschiedenen Schulstandorten Chöre gegründet, die alle dasselbe Repertoire einstudieren. Das eröffnet die Möglichkeit, auch mal als ein ganz großer Kinderchor aufzutreten. „Das System ist also fast schon wie bei den Erwachsenen in der Musikvereinigung“, sagt Marion und lacht. „Das ist doch eine gute Vorbereitung des Nachwuchses.“

MARION YDER SIT BIDRAG TIL KULTUREN

Marion Petersen er formand for kulturudvalget i det tyske mindretal i Sønderjylland. Hun er medlem af hovedbestyrelsen i BDN og så varetager hun arbejdet i en række bestyrelser og udvalg. Dermed er hun med til at yde en væsentlig indsats for mindretallets kulturliv.

Men Marion Petersen, der bor i Sønderborg sammen med sin mand Jörn samt børnene Jesper og Mia, er også selv aktiv på kulturfronten: Hun har i mange år sunget i Nordschleswigske Musikvereinigings kor, men er nok bedst kendt for sine roller i mindretallets revy „Heimatmuseum“, hvor hun sammen med de øvrige amatørskuespillere har en fremtrædende rolle. I den sammenhæng har hun netop dannet en ny kvartet med tre andre fra revyen – de første optrædere er i disse dage. Marion Petersen, der til daglig er lærer på den tyske skole i Sønderborg, er valgt som kulturformand frem til 2019. 10. marts er der til gengæld valg til andre arbejdsgrupper under kulturudvalget, når mindretallet holder sin årlige kulturkonference.



„Ein tolles Gefühl“ ist das, wenn 80 bis 85 Kinder miteinander singen, findet Marion.

Die Kulturstruktur des BDN

Seit Februar 2013 hat der BDN eine neue Struktur im Kulturbereich. Diese ermöglicht ein flexibles und offenes Mitwirken aller Interessierten am kulturellen Angebot in Nordschleswig.

So findet jährlich im Frühjahr eine Kulturkonferenz für alle Mitglieder und Interessierten statt, außerdem können bis zu acht themenorientierte Arbeitsgruppen (AGs) und Projektgruppen gebildet werden. AG-Mitglieder werden für zwei Jahre gewählt.

Derzeit gibt es Arbeitsgruppen für die Bereiche Kunst/Film, Literatur, Musik und Schauspiel.

Die jeweiligen Vorsitzenden der AGs sind entsprechend ihres Amtes Mitglied des BDN-Kulturausschusses (KA).

Weitere Mitglieder des Kulturausschusses sind zwei bis vier gewählte Vertreter aus den

BDN-Bezirken sowie der Generalsekretär und der Kulturbefugte des BDN, die zwei Letzteren ohne Stimmrecht.

Derzeitige Mitglieder des BDN-Kulturausschusses:

• Marion Petersen
(Vorsitzende)

für den BDN-Bezirk Apenrade

• Sigrid Petersen
(stv. Vorsitzende)

für den BDN-Bezirk Apenrade

• Christa Steinmetz

für den BDN-Bezirk Tondern

• Metha Jessen

für die AG Kunst/Film

• Karin Warm

für die AG Literatur

• Claudia Heinemann

für die AG Musik

• vakant

für die AG Schauspiel

• Hannah Dobiaschowski

BDN-Generalsekretär

• Uwe Jessen

BDN-Kulturbeauftragter

• Uffe Iwersen

Bei der Kulturkonferenz am 10. März werden gegebenenfalls neue AGs gegründet und die Mitglieder der bestehenden AGs neu gewählt.

Für die Koordinierung der überregionalen Kulturarbeit ist der Kulturkoordinationsausschuss (KKA) zuständig, der sich aus den leitenden hauptamtlichen Mitarbeitern der kulturanbietenden Verbände sowie der Kulturausschussvorsitzenden und ihrer Vertreterin zusammensetzt.



Der BDN bietet ein breitgefächertes Kulturangebot an. Wie hier vor einigen Jahren im Sonderburger Alslion das Ming-Battle. ARCHIV RIGGELSEN

Aus den Verbänden



Kulturministerinnen Anke Spoorendonk und Mette Bock (4. u. 6. v. l.) besiegelten die Absprache zwischen Deutschland und Dänemark.

Kulturvereinbarung: „Ein Modell für ganz Europa“

Neue Absprache für Sønderjylland-Schleswig ist unterzeichnet: Mit dabei waren die SP-Politiker Jørgen Popp Petersen und Stephan Kleinschmidt

Sie kamen aus Deutschland und Dänemark auf Gut Sandberg bei Sonderburg zusammen und taten einen großen Schritt: Minister, Kreise und Bürgermeister haben die neue grenzüberschreitende Kulturvereinbarung Sønderjylland-Schleswig unterschrieben. Jetzt steht vertraglich fest: Die Kultur im deutsch-dänischen Grenzland genießt auch in den kommenden fünf Jahren bis 2022 die volle Aufmerksamkeit der Politik. „Wir sind hier nicht in einem Randgebiet, sondern wir sind das Tor zu Europa“, sagte die dänische Kulturministerin Mette Bock (Liberales Allianz). „Wir sollten das alte Schleswig ehren – und die gute Zusammenarbeit mit Deutschland. Es ist etwas ganz Besonderes. Die gesamte Region ist ein wunderbarer Teppich,

der Goldschätze verbirgt.“ Stephan Kleinschmidt, Politiker der Schleswigschen Partei und Vorsitzender des Kulturausschusses der Region Sønderjylland-Schleswig, kann die Zusammenarbeit über die Grenze hinweg nur unterstützen: „Eine vitale und vielfältige Kulturregion braucht grenzüberschreitende Netzwerke, die nach vorn weisen und das alte Denken in Grenzen abbauen, um sich als Kulturregion der Zukunft vorzustellen, die für Menschen, Kulturen und Innovationen offen ist. Nördlich wie südlich der Grenze verlassen vor allem junge Menschen die Grenzregion. Dem wollen wir entgegenwirken. Gute Rahmenbedingungen sollen dazu beitragen, die Bindung der Menschen an die Region zu festigen“, so Kleinschmidt.

Gwyn Nissen

KULTURAFTALE OVER GRÆNSEN

Det var med to kulturministre i spidsen, at Region Sønderjylland-Slesvig tog hul på en ny periode med en gensidig kulturaftale.

„Hele området er som et smukt, vævet tæppe, der gemmer på guldskatte“, sagde kulturminister Mette Bock om grænselandet, mens Stephan Kleinschmidt, der er formand for Regionens kulturudvalg, pegede på, at „gode rammebetingelser skal danne grundlag for, at mennesker i regionen finder tættere sammen.“

Den nye kulturaftale i Sønderjylland-Slesvig er gældende for årene 2017 til 2022.

SP-Politiker in der Kultur



Jørgen Popp Petersen ist Vorsitzender des Ausschusses für Kultur und Freizeit der Kommune Tønder.

ELISE RAHBK

KULTUREN BRINGER MENNESKER SAMMEN

„Had baserer sjældent på viden og på det område kan kulturen noget: det kan forbinde mennesker“, siger Jørgen Popp Petersen, medlem af Tønder Byråd for Slesvigsk Parti og kulturudvalgsformand. Han er stor tilhænger af kulturen og tror, at den kan være med til at gøre et område som den sønderjyske vestkyst mere attraktiv – se bare Tønder Festivalen, som trækker folk til langvejs fra. Stephan Kleinschmidt fra byrådet i Sønderborg er enig: Kulturen er slet ikke nogen blød faktor, når det gælder tiltrækning af nye borgere. Derfor satser Sønderborg også på et rigt kulturliv og var på initiativ fra Stephan Kleinschmidt tæt på at blive europæisk hovedstad 2017.

Kultur ist ein Standortfaktor

Die beiden SP-Politiker Jørgen Popp Petersen und Stephan Kleinschmidt sind überzeugt: Kultur bringt die Menschen zusammen, macht eine Region attraktiv und ist auch noch gesund

Als Vorsitzender des Ausschusses für Kultur und Freizeit der Kommune Tønder beschäftigt sich Jørgen Popp Petersen mit Kultur und mit Kulturpolitik, wie sein Parteikollege Stephan Kleinschmidt in der Kommune Sønderborg. Jørgen Popp Petersen sagt: „Unsere Aufgabe im Ausschuss ist es, Bürger in kulturellen Dingen zu unterstützen, Ideen zu fördern und den Stadtrat auf Kultur aufmerksam zu machen. Wir wollen Impulse geben.“ Kultur ist für ihn Leben, sind die Beziehungen des Menschen untereinander – denn bekanntlich ist kein Mensch eine Insel – und eben auch ein echter Standortfaktor. Er schaut auf die Umgebung, sieht große Kultur-Investitionen und ist überzeugt: „Wir müssen Ambitionen haben, uns nicht mit zu wenig begnügen. Wir müssen die Kommune

sichtbar machen, denn Tønder ist fern der Autobahn kein Topstandort für die Wirtschaft, da muss man den Menschen etwas bieten.“ Wie etwa mit dem Tønder-Festival, sein Kultur-Leuchtturm. „Ich möchte keinesfalls Tønder zu einem Las Vegas machen, aber diese Stadt liegt mitten in der Wüste, im Nichts, dort wird nichts produziert, die Menschen fahren trotzdem froh dort hin und froh zurück, auch wenn sie viel Geld verloren haben. Für die Menschen zählt das Erlebnis.“ Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und dem Fachkräftemangel ist der Politiker überzeugt, dass gute Kultur-Erlebnisse die Region attraktiver machen.

Dass die Kommune ländlich geprägt ist, ist für Jørgen Popp Petersen kein Nachteil, Kultur müsse nicht laut und groß sein. Er denkt

dabei an das Refugium in Lügumkloster, wo Gäste ohne Radio und Fernseher zur Ruhe kommen können. „Nachdenken und Miteinander – das ist für mich Kultur. Und das Schöne an ihr ist: Es gibt ja keine Noten, kein allgemeingültiges Urteil, alle können eine Meinung zum Gesehenen oder Gehörten haben, alle Meinungen zählen gleich. Kultur ist demokratisch.“ So bringt Kultur die Menschen zusammen, was, so der Tonderaner Politiker, gerade heute wichtig sei, wo Hass, immer mehr das Denken beeinflusse. „Hass basiert auf nicht wissen, da kann Kultur etwas erreichen, sie verbindet Menschen.“ Und sie ist gesund, Jørgen Popp Petersen berichtet: „Eine Untersuchung auf Seeland und in einigen schwedischen Kommunen hat gezeigt, dass Kultur auf Rezept eine Wirkung hatte. Personen, die kulturelle Angebote nutzten, waren weniger krank als die Kontrollgruppe, die gewöhnlich medizinisch behandelt wurde.“ Für ihn ist Kultur eine Notwendigkeit, denn das Schlimmste für den Menschen sei die Isolation, in der ein Miteinander und eine Interaktion von Mensch zu Mensch unmöglich wird. Kultur sorgt für ein reiches Leben, denn Erlebnisse, Gespräche, Auseinandersetzungen machen das Leben aus. Für ihn ist das Besondere an der Kultur in Nordschleswig die Lust der Menschen am Mitgestalten, beispielsweise bei „Højt til himlen“ ein Tonderaner Schauspiel mit einem professionellem Regisseur und vielen, vielen Darstellern aus der Kommune. „Da haben alle ein tolles Erlebnis“, sagt Jørgen Popp Petersen, dessen Kultur Tipp lautet ganz klar das Tønder Festival. „Da muss man hin, dort kommt die Welt zusammen.“

Kultur ist Lebensqualität und ein harter Standortfaktor

„Kultur ist alles, was einen als Mensch prägt. Sie entspannt, sie bereichert Körper und Seele, Kultur ist Lebensqualität. Sie ist ein ewiger Begleiter des Menschen“, sagt Stephan Kleinschmidt. Seit vielen Jahren ist er in Sonderburg als Mitglied der SP aktiver Kulturpolitiker, heute Vorsitzender im Ausschuss für Kultur und Entwicklung und Vorsitzender des Kulturausschusses der Region Sønderjylland-Schleswig. Er ist überzeugt: „Kultur ist für mich kein weicher Standortfaktor, sondern ein harter. Kultur ist der Kitt, der alles zusammenhält.“ Deshalb kommt ihr in der Politik seiner Meinung nach auch eine hohe Bedeutung zu. Oft genug sehe aber die Realität anders aus, meint Kleinschmidt. Sei das Geld knapp in einer Kommune, so werde meist zuerst an der Kultur gespart. Sie habe viele Facetten und Aufgabe der Politik sei, diese auch abzudecken, die Interessen der



„Kultur ist der Kitt, der alles zusammenhält“, sagt Stephan Kleinschmidt.

ACHIV

Menschen wahrnehmen. Eine gute Kulturpolitik führe zu einer Kultur, die Identität stifte und die Menschen stolz mache, das Selbstbewusstsein fördere. So ließe sich auch einer Abwanderung entgegenwirken, die oft eine Negativspirale in Gang setze. Stephan Kleinschmidt ist stolz auf das Kulturprofil seiner Kommune Sonderburg und stolz auf die kulturelle Vielfalt in Nordschleswig. Er findet, dass die Menschen hier nicht nur Kultur konsumieren, sondern in auffälliger Weise selbst sehr viel auf die Beine stellen. „Die Nordschleswiger haben eine hohe Schaffenskraft.“ Sein Tipp: Das Theaterfestival im April in Sonderburg in Schulen und im öffentlichen Raum.

Helge Möller

Impressionen aus den deutschen Kindergärten



Der deutsche Kindergarten am Ringreiterweg in Sonderburg nutzte den Schnee für einen Ausflug zum Spielplatz.



Die Kinder im Kiga Hadersleben haben sich Autos aus Pappkartons gestaltet und haben damit eine Menge Spaß.



Der Deutsche Kindergarten am Margrethenweg in Apenrade hatte eine ganze Woche das Kunstprojekt Blaustich mit Jana Surkus zu Besuch.



In Feldstedt wurden aus ausgedienten Weihnachtsbäumen Höhlen gebaut.



Auch wenig Schnee macht große Freude: Die Kinder vom Kindergarten Rapstedt.



Die Apenrader Kindergärten haben ein neues buntes Schild bekommen.



Aus den Handabdrücken der Kinder am Deutschen Kindergarten an der Arnkilgade in Sonderburg wurden zum Thema Winter Schneemänner gemalt.



Die Kinder am Ringreiterweg in Sonderburg haben genug Schnee für einen Schneemann gesammelt.



Die Kinder in der Arnkilgade in Sonderburg produzieren farbiges Eis.



Die Kinder vom Margrethenweg waren in Tingleff schwimmen.



Kindergarten meets Krippe: Geschwister treffen sich am Zaun in Feldstedt.



Mads und Vigdis vom Deutschen Kindergarten Jürgensgaard in Apenrade bei der Kostümprobe vor dem Faschingsfest!



Wow – die Krippenkinder im Kindergarten in Lügumkloster schauen sich im Buch Traktoren an.

Impressionen aus den deutschen Schulen



Da geht noch was: Limbotanzen beim Karneval an der Deutschen Schule Hadersleben.



Bewegen ist gesund: An der Deutschen Schule Tingleff wird in der Aula gemeinsam getanzt.



An der Deutschen Schule Lügumkloster steht in dieser Zeit szenisches Lesen auf dem Unterrichtsprogramm.



Karnevalsfeier an der Deutschen Schule Buhrkall: Feste zuschlagen und dann springt vielleicht etwas dabei heraus.



Musikalische Karnevalsverkleidung an der Deutschen Schule in Feldstedt

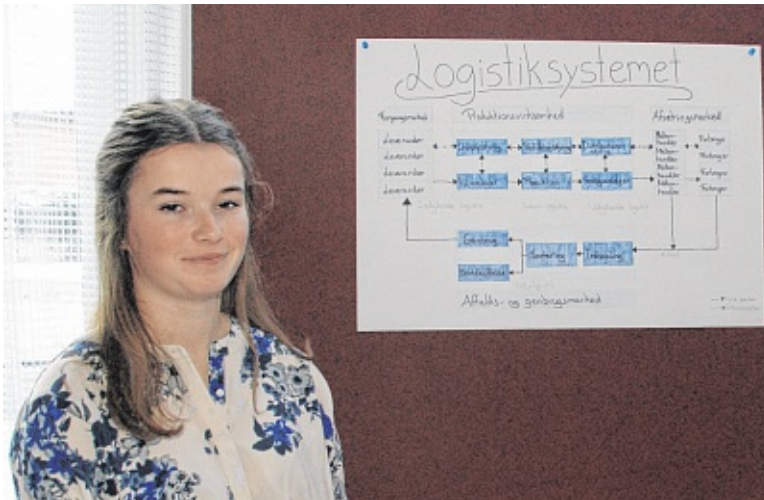


Bewegung an der Deutschen Schule Tingleff: Vor dem Tanz die richtige Partnerin finden...



Musical an der Schule in Lügumkloster: Die Kinder führten das Stück „Das Geschenk“ auf.

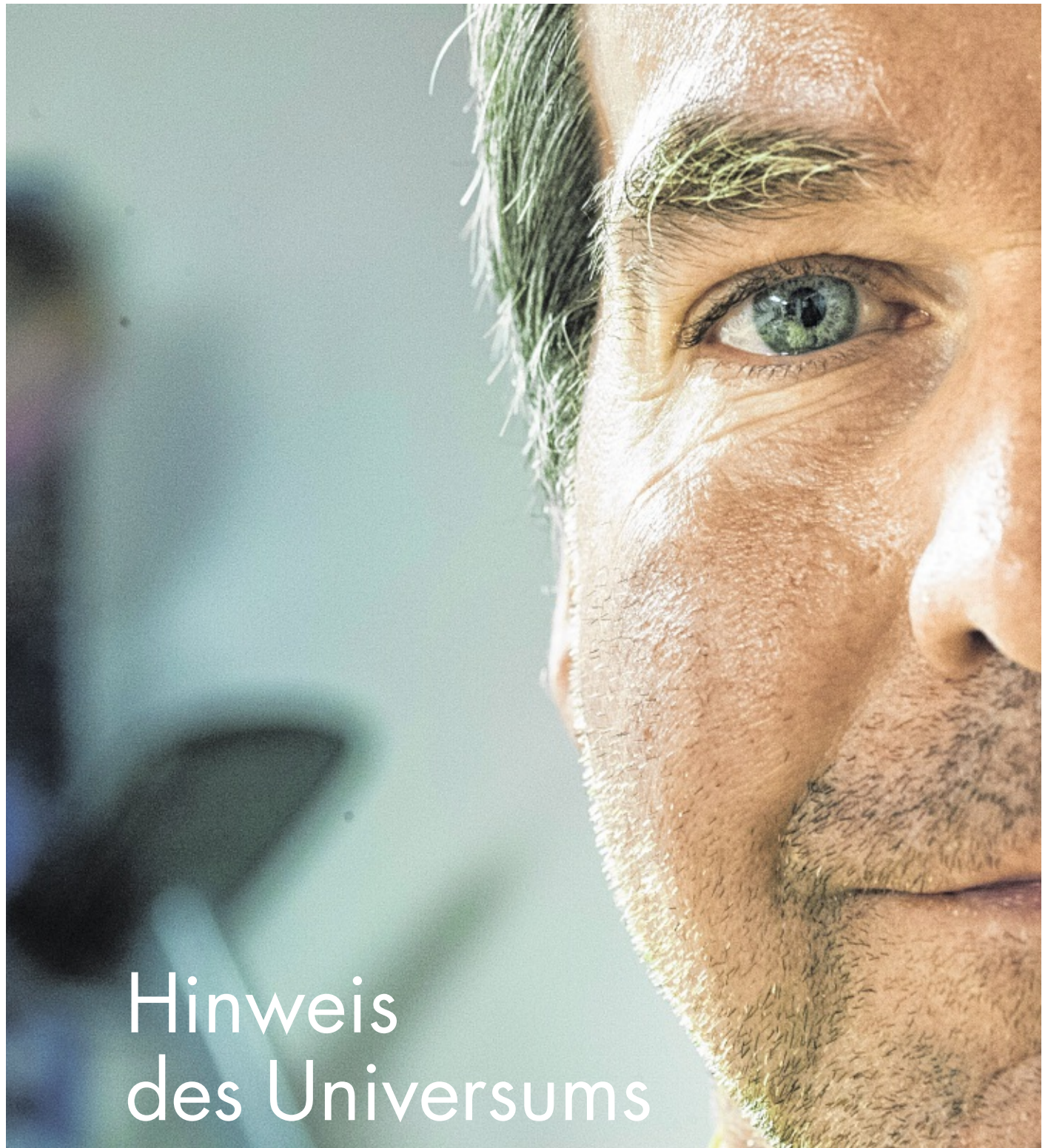
Ausbildungsmesse an der LAS



Im Zuge ihrer Projektwoche haben sich die Schüler der 10. Klasse der Ludwig-Andresen-Schule in Tondern mit ihrer Berufsausbildung beschäftigt.

Dazu hatten die Schüler auch eine Messe vorbereitet bei der sie die Ausbildungsrichtungen präsentierten.

Aus den Verbänden



HELGE MÖLLER

Die Mutter meldet ihren achtjährigen Sohn im Ruderverein an – ein Wink des Schicksals, denn heute, 39 Jahre später, ist Marc-Oliver Klages hauptamtlicher Ruderlehrer im Nordschleswigschen Ruder-Verband und liebt seinen Sport

Marc-Oliver Klages beschönigt nichts, er sagt es, wie es ist – oder eben war: „Ich hatte als Kind schon ein Problem mit meinem Gewicht. Meine Mutter ging mit mir zum Arzt, der sagte, ich solle Sport machen und da es in Bremen viel Wasser gibt, schwimmen aber nichts für mich war, hat mich meine Mutter im Ruderverein angemeldet.“ Da war Marc-Oliver Klages acht Jahre alt. Heute, 39 Jahre später, ist er hauptamtlicher Ruderlehrer im Nordschleswigschen Ruder-Verband. Da hat seine Mutter den richtigen Riecher gehabt, was der Trainer bestätigt, schmunzelt und noch einige Etagen höher greift: „Es war ein Hinweis des Universums.“ Er trainierte hart, maß sich in Wettkämpfen, dann setzte ein Motorradunfall seiner Karriere als Leistungssportler ein Ende. Darauf musste sich der 47-Jährige einstellen. Er blieb dem Rudersport treu, nur verlagerte er seinen Schwerpunkt. Er wurde Trainer, erwarb Lizenzen und unterwies junge Rudertalente und begann, Chemie zu studieren.

„*Rudern ist ästhetisch. Es ist aber auch eine brutal harte Arbeit, damit es so leicht und spielerisch wirkt*“

Wer rudert braucht Kraft. Für maximalen Vortrieb muss das Ruderblatt mit dem nötigen Wumms durchs Wasser gezogen werden. Aber nicht nur ein Mal, so ungefähr 250 Schläge würden es werden auf der üblichen 2.000 m Strecke, berichtet Marc-Oliver Klages, Kurzform Mok. Zur Kraft gesellt sich beim Rudern also auch die Ausdauer und: „Rudern ist ästhetisch. Es ist aber auch eine brutal harte Arbeit, damit es so leicht und spielerisch wirkt“, sagt der Trainer. Das Material hat sich in den vergangenen Jahren geändert. Kunststoff löste als Baumaterial Holz ab. Eine größere Umstellung der Trainingsmethode gab es bereits nach den Worten von Klages Mitte der 80er Jahre. Damals folgte der Westen dem Osten und änderte sein Rudertraining von einem kürzeren, intensiven zu einem längerfristigen Training; die jährlich zu absolvierende Strecke wuchs von 3.000 auf 7.000 bis 8.000 Kilometer an. „Das ist zeitaufwändig, aber der Körper stellt sich auf die Belastung ein und verändert sich, so ist man für die üblichen 2.000 m Rennstrecke besser gerüstet“, sagt der Trainer.

Ein Chemiestudium ist eine harte Nuss mit reichlich Mathematik, irgendwann war es nicht mehr der Level, den Marc-Oliver Klages noch durchdringen konnte, wie er ehrlich zugibt. Er brach das Studium ab. Aber: „Das Wissen über

wissenschaftliches Arbeiten hat mir auf der Trainerakademie sehr geholfen, vor allem in der Vorlesung Biomechanik am Donnerstagnachmittag.“ „Du steigst da ein, wo die anderen aussteigen“, sagten seine Mitschüler zu mir, erinnert er sich. Zwischen Abbruch des Chemie-Studiums und Trainerakademie lagen einige Jahre. Klages probierte es mit Chemie und Sport auf Lehramt, doch er musste erkennen, dass Schule nichts für ihn war.

Das Herz von Marc-Oliver Klages schlägt für Leistungssport. Er liebt es mit Leuten zu arbeiten, die etwas wollen, die gern Tipps und Informationen aufnehmen, wie ein Schwamm alles aufsaugen. Was nach seiner Erfahrung in der Schule nicht so war. Er erlebte die Schüler >>



Im Winter wird sich am Ergometer fit gehalten.

ARCHIV KARIN RIGGELSEN

ROTRÄNER MED INTERNATIONAL ERFARING

Kina, Canada, USA, Newzealand, Tyskland – Marc-Oliver Klages er en bereist herre, men nu synes den erfarne rotræner at være faldet lidt til ro – i Sønderborg. MOK, som han kaldes blandt venner og i roklubberne, er træner for roerne i Nordschleswigscher Ruder-Verband, der er det tyske mindretals roforbund med klubber i Haderslev, Højer, Aabenraa, Gråsten, Sønderborg og på Nordals.

Roklubberne er på medlemsjagt i disse år: Det er en idrætsgren der er tidskrævende og i takt med at fritidsmønstret har ændret sig, er folk ikke villige til at bruge så meget tid. „Det er synd, for folk snyder sig selv for en enestående naturoplevelse“, siger MOK.

allzu oft interesselos. Er verlies die Universität und arbeitete viele Jahre als Rudertrainer. Schließlich absolvierte er die Ruderakademie nachdem der deutsche Ruderverband die Empfehlung aussprach, Marc-Oliver Klages aufzunehmen.

Angestellt beim Nordschleswigschen Ruderverband trainiert er alle, die rudern. Kinder führt er in den Sport ein, arbeitet Trainingspläne für Regattateilnehmer aus und macht Gymnastik mit den Älteren. Weil er alle Vereine betreut, sieht er seine Sportler nicht jeden Tag, gern würde er engmaschiger betreuen. Er ist glücklich in Nordschleswig. „Ich habe einen tollen Job und mein Chef gibt mir viel Freiraum“. Mit seiner Frau wohnt Marc-Oliver Klages in Sonderburg, beide sind Mitglied im Germania Ruderverein, wo seine Frau im Vorstand die Finanzen verantwortet, sie haben sich beim Rudern kennengelernt.

Marc-Oliver Klages war Trainer in verschiedenen Städten Deutschlands, in China, in Kanada, den USA und Neuseeland. Vor zwei Jahren bekam er einen Anruf aus Nordschleswig, damals lief seine befristete Anstellung als Cheftrainer in Bremen gerade aus. Sein Vorgänger fragte ihn, ob er sich vorstellen könne, in Nordschles-

wig zu arbeiten. Er würde in seinen alten Beruf zurückkehren und legte Klages nahe, sich zu bewerben. Das tat er und erhielt erst einmal eine Absage. Sein Lebenslauf sei zu unstet, so die Begründung, sagt Klages. Dieser ließ das nicht auf sich beruhen und erklärte seinen Lebenslauf.

„Ich konnte das ja nachvollziehen. Ich hatte zwei Studiengänge abgebrochen, aber viele Anstellungen danach waren befristet, sodass ich gezwungen war, mir etwas neues zu suchen. Ich wollte sehr gern eine feste Arbeit haben und einen Ort finden, an dem ich bleiben konnte. So erhielt er die Chance in einem Vorstellungsgespräch sich und seine Arbeit vorzustellen und überzeugte auch die Skeptiker.

Rudern kostet Zeit und immer weniger Menschen können oder wollen diese Zeit aufbringen. Der Ruderverband sucht daher Nachwuchs, der aber immer schwieriger zu finden ist. „Früher gab es wohl eine Art natürlichen Fluss zu den Ruderverbänden, weil viele Lehrer in den Vereinen tätig waren und ihre Schüler für den Sport gewinnen konnten. Das ist jetzt nicht mehr so und auch das Freizeitverhalten ist ein anderes. Das ist schade, denn den Menschen entgeht ein einzigartiges Naturerlebnis“, sagt MOK. **Helge Möller**



„Rudern ist ästhetisch, es ist aber auch eine brutal harte Arbeit, damit es so leicht und spielerisch wirkt“, sagt Klages.

HELGE MÖLLER

Aus den Verbänden



Haben gut lachen: Die Jugendlichen am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig erhalten die bestmögliche Förderung.

CVT

Studie: Deutsches Gymnasium fördert Schüler am besten

Cepos-Untersuchung lobt die Apenrader Institution für die gute Schüler-Förderung: DGN belegt in einem Ranking erneut einen Spitzenplatz

Das jüngste Cepos-Ranking zum Unterrichtseffekt dänischer Gymnasien zeigt: Das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig in Apenrade liegt mal wieder ganz vorne. Jahr für Jahr belegt die kleine Schule im strukturschwachen Rand-Dänemark Spitzenplätze in den Hitlisten der Oberschulen. Das Ranking untersuchte, wie gut es den 137 Gymnasien im Land gelingt, die staatliche Finanzierung zu nutzen, um ihren Schülern vor deren sozioökonomischem Hintergrund besser zu machen. Das Ergebnis: Das DGN ist das für die Schüler mit Abstand effektivste Gymnasium Dänemarks.

„Dass der Kopenhagener Speckgürtel beim Notenschnitt immer oben liegt, ist ja klar“, sagt DGN-Rektorin Ilse Friis über die Gymnasien

der gutsituierten Hauptstadt-Vororte, deren Schüler zumeist aus Akademikerhaushalten kommen. „Aber die Schüler werden dort in den drei Jahren Gymnasium offenbar nicht klüger. Mancherorts werden die Noten sogar schlechter.“ Es sei von Vorteil, eine kleine Schule zu sein, so Friis, wo sich die Lehrer den Schülern mehr widmen können, als dies an Großgymnasien der Fall sei.

Das DGN versteht sich, auch wenn es rechtlich eine Privatschule ist, als öffentliche Schule der deutschen Minderheit. Jeder Schüler ist willkommen, und das kostenlos. Denn anders als in den Villenvororten, wo teilweise um die 20.000 Kronen monatlich an Schulgeld pro Schüler fällig werden, ist der Schulbesuch in Apenrade gratis. **Cornelius Von Tiedemann**

DET TYSKE GYMNASIUM BLANDT DE BEDSTE

Det tyske mindretals gymnasium i Sønderjylland, DGN, er blandt landets bedste gymnasier.

I Region Syddanmark ligger gymnasiet helt i top, når man sammenligner på karakterer og i hele landet rækker det til en flot sjetteplads. DGN har i mange år endda ligget i top tre.

Dertil kommer at det tyske gymnasium i Aabenraa er det mest effektive gymnasium i Danmark, når man sammenligner de socioøkonomiske forhold: Det vil sige, at DGN er i stand til at løfte eleverne til en højere karakter end deres forudsætninger ellers er til.

„Det skyldes, at vi er et lille gymnasium, hvor lærerne har tid til den enkelte elev“, siger rektor Ilse Friis om skolens succes.

Aus den Verbänden



Die Gedanken liegen den SP-Mitgliedern zu Füßen: Beim Workshop im Haus Nordschleswig.

UTE LEVISEN

Die SP holt sich Anregung für die Kommunalwahl 2017

SLESVIGSK PARTI ER KLAR TIL VALGET

Det tyske mindretals politiske parti, Slesvigsk Parti, er ved at gøre klar til det forestående kommunal- og regionsrådsvalg i november i år.

I den forbindelse var kandidater og andre politisk interesserede samlet til en workshop, hvor partiets valgstrategi og -kampagne var til debat. Omkring 30 deltog i aftenen, hvor det ifølge partiformand Carsten Leth Schmidt handlede om at få nye, gode ideer uden at miste det gamle parti-program af syne.

„Det vil dog altid være livet i Sønderjylland, der er omdrejningspunktet for vores parti og politik“, siger formanden.

Bei einem Workshop beschäftigte sich die Schleswigsche Partei mit den Anregungen von Nicht-Politikern und arbeiteten am Wahlprogramm

Die Schleswigsche Partei (SP) bereitet sich auf die Kommunalwahl 2017 vor: Bei einem Workshop im Haus Nordschleswig erarbeiteten knapp 30 Mitglieder Strategie und Inhalte und ließen sich auch auf Anregungen von Nicht-Politikern ein. „Das war ein großer Schritt auf dem politischen Weg, den wir zurückgelegt haben“, sagt Ruth Candussi, SP-Parteisekretärin und verantwortliche Planerin der Veranstaltung.

„Wichtig war uns bei der Veranstaltung, das bisherige Parteiprogramm im Blick zu behalten und doch neue Ideen zu bekommen. Dreh- und Angelpunkt unserer Politik ist und bleibt aber das Leben in Nordschleswig. Das wollen wir weiterentwickeln“, sagt die Parteisekretärin.

Input erhielt die SP von Anne-Sofie B. Dideriksen, Leiterin der Ecco Mind Factory, Hanne Risgaard aus dem Hause Skærtøft Mølle, einem Hersteller regionaler Lebensmittel, und Anke Tästensen, Schulleiterin der Deutschen Schule Rapstedt. Sie hielten Vorträge von Innovation über Gastro-Tourismus bis hin zur Schule von morgen.

Aufgeteilt in fünf Gruppen, hörten die Teilnehmer über fünf Stunden zu, sprachen miteinander, diskutierten Ideen, verwarfen einige wieder, sortierten Gedanken auf Postern und diskutierten weiter. So kamen Themen aus allen Bereichen „auf den Tisch“. Am Ende stand eine große sogenannte Vernissage. Die Ergebnisse werden in den Wahlkampf auf lokaler und regionaler Ebene einfließen. **Jan Peters**

Blumenstrauß des Monats



Sag es mit Blumen

Die Arbeit in der deutschen Minderheit in Nordschleswig wird von vielen ehrenamtlichen Helfern getragen. In der monatlich erscheinenden Beilage des Bundes Deutscher Nordschleswiger wollen wir jeweils einem dieser vielen freiwilligen Helfer für den Einsatz danken – und zwar mit einem gelb-blauen Blumenstrauß.

Wer hat einen besonderen Einsatz geleistet?
Wer kommt jedes Mal, wenn gerufen wird?
Wer sorgt dafür, dass die Minderheit vor Ort „läuft“?

Vorschläge mit einer kurzen Begründung können an die Chefredaktion geschickt werden:
gn@nordschleswiger.dk
Der Nordschleswiger, Skibbroen 4-6, 6200 Aabenraa
SMS an 20604564

Terminkalender

FREITAG, 24. FEBRUAR

19.30 Uhr, Kaminhalle der Förde-Schule:
Premiere der Laienschauspielgruppe im Fördekreis, „Drei Mieter und ein Entführungsfall“, Komödie in drei Akten, Eintritt: 70 Kr. für Erwachsene, 25 Kr. für Jugendliche

28. FEBRUAR

19 Uhr, Bürgersaal Tingleff:
„A whee dr(e)am of whisky“, Vortrag Prof. Dr. Christian Pfeifer (SHUG) – mit Quiz und Geschmacksproben!

1. MÄRZ

19 Uhr, Deutsche Zentralbücherei: Apenrade, **„Von den Tücken des Alltags und andere Ungeheimheiten“** – das literarisch-musikalische Programm mit Helmuth Petersen, Marion Petersen, Hauke Wattenberg und Dieter Sønndergaard, Eintritt: 75 Kr. oder 10 €

4. MÄRZ

18.30 Uhr, Deutsche Schule Tingleff: **Gourmetabend mit Männerkochklub, Unterhaltung (Helmuth Petersen, Marion Petersen, Hauke Wattenberg und Dieter Sønndergaard) und Tanz**. Veranstalter: Die deutschen Vereine und Institutionen in und um Tingleff. Preis: 175 Kronen – Kartenvorverkauf über LHN Tel. 73 64 30 00 oder DST Tel. 74 64 48 35

14 Uhr, Medienhaus, Apenrade: **„Spurensuche...“ Die Autobiografen des Biografieprojektes III stellen Episoden ihrer erinnerten Lebensgeschichten im Rahmen einer öffentlichen Lesung vor**.

Es lesen vor: Helga Hinrichsen: „Oma geht rückwärts“
Dieter Johannsen: „Mein gerader Weg um eine Ecke“ und Inghild Johanning: „Ausschnitte meines Lebens“
Anmeldungen bis 27. Februar an Mary Tarp, Der Nordschleswiger, Tel. 73 32 30 50

m.tarp@nordschleswiger.dk
Die Veranstaltung ist kostenlos (allerdings bei begrenzter Teilnehmerzahl)

5. MÄRZ

14 Uhr, Freizeitcenter Scherrebek: **Vernissage der Kunstausstellung Grænzeland mit Künstlern aus dem deutsch-dänischen Grenzland**. Es reden unter anderem Bürgermeister Henrik Frandsen, Jørgen Popp Petersen (auf Synnejysk) und Ilse Johanna Christiansen (auf Frisisch). Die Ausstellung wurde bisher in Kiel und Augustenburg gezeigt. Nach Scherrebek (bis zum 9. April) zieht sie weiter nach Flensburg (5. bis 28. Mai).

9. MÄRZ

14.30 Uhr, Donnerstagsclub Rothenkrug: **Vortrag und Dias**

19 Uhr, Deutsche Bücherei Hadersleben: **Kino on Tour mit Katharina**, ausgewählte deutsche Kurzfilme

10. MÄRZ

17.30 Uhr, Deutsche Nachschule Tingleff: **BDN Kulturkonferenz Kulturarbeit mitgestalten – für alle, die sich für Kultur interessieren**.
17.30 Uhr Musikalische Begrüßung
18 Uhr Abendessen
18.30 Uhr Präsentation der BDN Kulturarbeit und der Arbeitsgemeinschaften – anschließend Wahlen zu den AG's
Anmeldung bis 1. März an info@bdn.dk oder Tel. 73 62 91 00

19.30 Uhr, Deutsche Nachschule Tingleff: **Lesung: „Die drei ??? und das Gespensterschloss“**
Eintritt 100 Kronen (ermäßigt 50 Kronen) – für Teilnehmer der BDN-Kulturkonferenz ist der Eintritt kostenlos

11. & 12. MÄRZ

9-13 Uhr und 11-15 Uhr, Deutsche Zentralbücherei Apenrade: **Bücherflohmarkt**

13. MÄRZ

Haus Nordschleswig, Apenrade: **Vortrag im Rahmen der Schleswigschen Gespräche - deutsch-dänische Begegnungen mit Dr. Bärbel Manitz, Kiel**.

Der Jugendstilkünstler Anton Huber und sein Hauptwerk Haus Lensnack in Apenrade Hoch über der Apenrader Förde thront in einem weitläufigen Park ein markantes Gebäude, ländliches Herrenhaus und repräsentative Villa zugleich. Das bescheiden als „Haus Lensnack“ bezeichnete Anwesen ist 1909 – 1910 als Hauptwerk des Flensburger Architekten und Direktors der Kunstgewerbeschule Anton Huber im Auftrag des Apenrader Reeders Jacob Jebsen entstanden. Die Kunsthistorikerin Dr. Bärbel Manitz hat in umfangreichen Studien

Renovierte DGN-Aula eingeweiht



PETER BLUME

Die Aula des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig in Apenrade ist nach monatelanger Renovierungsarbeit wieder in Betrieb genommen worden. 160 Gäste konnten

sich beim Konzert mit Den Danske Klavertrio davon überzeugen, dass sowohl Akustik, Beleuchtung als auch die Wärmeanlage einen perfekten Rahmen gewährt.

das architektonische Schaffen Hubers und vor allem sein bedeutendstes Werk, das Haus Lensnack, untersucht – und damit Anton Huber für die Kunstgeschichte neu entdeckt und ihn in eine Reihe mit den großen Architekten seiner Zeit stellt.

16. MÄRZ

18.30 Uhr, Deutsche Bücherei Tingleff: „Mann der ersten Stunde beim ZDF“, Vortrag des ehemaligen ZDF-Korrespondenten Hans-Joachim Kürtz

19 Uhr, Deutsche Zentralbücherei Apenrade: **Wolfram Lotz, Dramatiker, Lyriker und Hörspielautor**, Eintritt: 75 Kronen oder 10 Euro, Schüler und Studenten frei

18. MÄRZ

10-17 Uhr, Refugium, Lügumkloster: **Kalligrafi Workshop**
15 Uhr, Vereinshaus Deutscher Ruderverein Gravenstein: **Generalversammlung des Nord-**

schleswigschen Ruder-Verbandes.

25. MÄRZ

11.30 Uhr, Deutsche Bücherei Hadersleben: **Kleines Frühlingskonzert**

30. MÄRZ

17.30 Uhr, Haus Nordschleswig: **Offene Bühne Nordschleswig.**

Überall in Nordschleswig gibt es Personen, die mal ein Gedicht geschrieben haben, die ein Lied auf Gitarre spielen können, die begonnen haben zu zeichnen, Mitglied einer Theatergruppe sind, die eine vergessene Handwerkskunst erlernt oder die ein eigenes Lied komponiert haben. Diesen Personen wird jetzt eine Präsentationsfläche geboten. Wer seine Kunst präsentieren möchte, kann sich bei Uffe Iwersen unter iwersen@bdn.dk oder 73 62 91 08 anmelden.

1. APRIL

11 Uhr, Deutsche Zentralbücherei



Die Biografielesung 2015 war gut besucht – am 4. März findet die nächste im Medienhaus statt.

GWYN NISSEN

Apenrade: **Maria, Anna und Guily Johannsen – Deutsche Lieder**, Eintritt frei

5. APRIL - 1. MAI

Deutsche Zentralbücherei Apenrade: **„Werke“**, Ausstellung von Gabriele Beismann

5. APRIL

19 Uhr, Deutsche Zentralbücherei Apenrade: **Finnland-Abend – 100 Jahre Unabhängigkeit**
Reiseberichte von Matthias Zwirner, Terttu Asmussen liest

Originaltexte – mit Übersetzung, finnische Spezialitäten, Eintritt: 50 Kr.

6. APRIL

19.15 Uhr, Nordschleswigsche Gemeinde in der Aula der Deutschen Nachschule Tingleff: **Kirchenvertretertagung**, Eintritt frei

3. MAI - 3. JUNI

Deutsche Zentralbücherei Apenrade: **„Werke“**, Ausstellung von Anne-Christiel Bieling und Barbara Ball

Wie tickt die Minderheit

Einführungsveranstaltung im Haus Quickborn am 22.-23. März für neue Mitarbeiter und andere Interessierte. Ziel ist es, einen Einblick in unsere Gemeinschaft zu geben.

Programm

Mittwoch 22. März

16.00 Zimmer beziehen, Vorstellungsrunde & Begrüßung durch den Hauptvorsitzenden Hinrich Jürgensen (Seminarleitung)
16.30 Vortrag: Geschichte der deutschen Minderheit Frank Lubowitz, Historiker, Archiv und Forschungsstelle
17.15 Diskussion (Plenum): Können wir aus unserer Geschichte lernen?
18.00 Was macht eigentlich ein General-

sekretär/Hauptvorsitzender? Uwe Jensen & Hinrich Jürgensen
18.30 Spaziergang am Meer
19.00 Sekt, Abendessen und Weinbattle: Deutschland gegen die Welt, Kommunikationschef Harro Hallmann

Donnerstag 23. März

Ab 8.00 Frühstück
9.00 Sprachencharta und sprachpolitische Forderungen, Harro Hallmann
9.30 Wie sichern wir die deutsche Sprache in Nordschleswig? in Gruppen
10.30 Plenum
11.00 Diskussion (Plenum): SP & BDN – in Zukunft getrennte Wege?, Einführung: SP Vorsitzender Carsten Leth Schmidt & Parteisekretärin Ruth Maria Candussi
12.30 Mittag & frische Luft

14.00 Kultur: Strukturen & Angebote, Kulturausschussvorsitzende Marion Petersen & Kulturkonsulent Uffe Iwersen)
14.15 Welche kulturellen Angebote sollen wir vorrangig anbieten? (in Gruppen)
15.00 Plenum & Kaffee/Kuchen
15.30 Abschluss

Die Teilnahme ist kostenlos.

Ort/Unterbringung: Haus Quickborn, Kollund in EZ bzw. DZ (abhängig von der Teilnehmerzahl)

Teilnehmer: Maximal 30

Verbindliche Anmeldungen werden laufend und bis zum 1. März vom Deutschen Generalsekretariat info@bdn.dk oder 74 62 38 33 entgegengenommen.

Blumenstrauß des Monats



BDN-Hauptvorsitzender Hinrich Jürgensen bedankt sich bei Bernd Søndergaard für dessen Einsatz für die Minderheit.

G.NISSEN

Bernd Søndergaard ist in vielen Bereichen aktiv

SAG ES MIT BLUMEN

Die Arbeit in der deutschen Minderheit in Nordschleswig wird von vielen ehrenamtlichen Helfern getragen. In der monatlich erscheinenden Beilage des Bundes Deutscher Nordschleswiger wollen wir jeweils einem dieser vielen freiwilligen Helfer für den Einsatz danken – und zwar mit einem blau-gelben Blumenstrauß.

Wer hat einen besonderen Einsatz geleistet? Wer kommt jedes Mal, wenn gerufen wird? Wer sorgt dafür, dass die Minderheit vor Ort „läuft“?

Vorschläge mit einer kurzen Begründung an:

gn@nordschleswiger.dk
oder Der Nordschleswiger,
Skibbroen 4-6, 6200 Aabenraa
oder SMS an 20604564

Man muss schon etwas Glück haben, Bernd Søndergaard zu Hause anzutreffen. Unter dem Aufwand den kommenden Gourmetabend in Tingleff zu planen, lässt sich ein Termin aber kurzfristig abmachen. Als Planer für gute Veranstaltungen ist der 46-jährige Bankfachmann nämlich immer zu haben.

Bernd Søndergaard übernahm bereits in jungen Jahren Verantwortung und wurde Leiter des Jugendclubs. Im Deutschen Jugendverband für Nordschleswig war er zweiter Vorsitzender und beim SV Tingleff fing er die Bälle auf dem Spielfeld – und außerhalb. Sein Ideenreichtum ist riesig und sein Engagement ebenso. Deshalb werden die meisten Pläne, die sich Bernd Søndergaard ausgedacht hat, auch

durchgeführt. Dabei legt er stets selber Hand an, sei es bei der Einrichtung des Jugendclubs, des Fitnessraumes in der Sporthalle oder beim Teppichlegen in der Nachschule, wo er auch im Vorstand sitzt.

In Tingleff vertritt Bernd Søndergaard außerdem die Minderheit in Gremien des Tinglev Forum und sein neuestes Projekt ist die Arbeit gemeinsam mit Claus Bodenhoff zugunsten der Kinderkrebshilfe, Børnecancerfonden.

Zeit findet er aber auch für seine Familie, Conny und den beiden Söhnen Alex und Lars, sowie für die Hündin Kenya mit der er auf Jagd geht. Ansonsten hält sich der aktive Tingleffer beim Radfahren fit, genießt den Skiurlaub und kocht mit Freunden.

Gwyn Nissen